Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940

73 (28.3.1940)

urn:nbn:de:gbv:45:1-75358

Visual Library

Ausgabe Leer

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße. Fernsprecher 2081 und 2082. Postscheckkonto: Hannover 309 49. Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM. einschließlich 30,36 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 73 | Donnerstag, den 28. März | Jahrgang 1940

Steuern für Plutokraten verlangt

Englands Arbeiter erheben unangenehme Vorwürfe gegen Chamberlain und Simon

Schaffende hungern

(Drahtbericht unseres Vertreters in Den Haag)

Von Den Haag, 28. März.

Auf ihren Osterzusammenkünften haben die englischen Gewerkschaften, die Labour-Partei und die Unabhängige Partei, einmütig gegen das unheimliche Ansteigen der Preise sowie gegen die Preis- und Lohnpolitik der Regierung Stellung genommen. Auf allen Tagungen wurde empört darauf hingewiesen, daß Chamberlain und sein Schatzkanzler den Eisenbahnaktionären, den Inhabern der Reedereien, kurz den plutokratischen Nutznießern, die Taschen füllten, die Arbeiter aber hungern lassen.

Wohl oder übel mußte sich der „Daily Herald" mit diesen Dingen beschäftigen. Mit eindringlichen Worten verlangt das Blatt, daß Chamberlain keine neuen Steuern auf Nahrungsmittel erheben solle. Im Hinblick auf den bevorstehenden neuen Haushalt wird Schatzkanzler Simon beschworen, keine neuen Steuern für Waren festzusetzen, die sich die breite Masse des Volkes kaufen muß. Dafür solle die Regierung endlich die lang versprochene Kapitalsteuer für die besitzenden Schichten einführen. Außerdem sei die Gewinnsteuer viel zu niedrig. Nach Ansicht des Blattes sei es Chamberlains Pflicht, die Kriegsgewinnler gehörig anzupacken und ihre Verdienste mit mindestens 60 Prozent zu besteuern. Auf andere Weise könnten die Hunderte von Millionen Pfund, die Simon brauche, um den Krieg zu finanzieren, nicht zusammengebracht werden.

Schließlich fordert der „Daily Herald" das Schatzamt auf, die Steuerhinterzieher schärfer zu erfassen. Nach der Behauptung des Blattes haben es die Plutokraten verstanden, durch Verschiebung großer Kapitalien ins Ausland und durch andere „phantastische Winkelzüge" riesige Summen dem Zugriff des Schatzamtes zu entziehen. Das Blatt schätzt, daß England durch die Kapitalflucht jährlich mindestens 75 Millionen Pfund, das sind etwa eine Milliarde Reichsmark, verliere. „Daily Expreß" scheint sich ebenfalls Sorgen darüber zu machen, ob Simon in seinem neuen Staatshaushalt die Zange richtig ansetzen werde. Das Blatt weiß jedoch dem Schatzkanzler nur Ratschläge zu geben, wie dieser seine plutokratischen Freunde zufriedenstellen kann, ohne die breite Masse des Volkes allzu sehr vor den Kopf zu stoßen. Immerhin empfiehlt das Blatt, eine Schenkungssteuer einzuführen, da die bestehende Klasse die recht hohe Erbschaftssteuer wirksam zu umgehen weiß. — Die englische Regierung wird sich diese Vorschläge anhören, ohne sich nach ihnen zu richten. Seine Anweisungen holt sich der Schatzkanzler zur rechten Zeit aus der City.

Zwei Flugzeuge abgeschossen

○ Berlin, 28. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

Im Westen gelang es bei einem Stoßtruppunternehmen im Grenzgebiet südlich Pirmasens, mehrere Gefangene zu machen. Der Feind erlitt außerdem Verluste an Toten und Verwundeten.

Nördlich Weißenburg wurde ein feindlicher Stoßtrupp unter Verlusten abgewiesen.

Trotz starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr erzielten die zur Aufklärung über Frankreich eingesetzten deutschen Flugzeuge wichtige Erkundungsergebnisse.

In der Nacht vom 25. auf 26. März flogen mehrere feindliche Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland ein. Hierbei wurde erneut in mehreren Fällen dänisches, niederländisches, belgisches und luxemburgisches Hoheitsgebiet bei Ein- und Ausflügen verletzt.

Im Laufe des 26. März versuchten feindliche Flugzeuge mehrfach, die deutsch-französische Grenze zu überfliegen. Deutsche Jagdflugzeuge vertrieben den Gegner und schossen ohne eigene Verluste ein britisches Hurricane- und ein französisches Moran-Flugzeug ab.

Französischer Zerstörer vernichtet

Durch eine Explosion zerrissen – Man rechnet mit hundert Toten

○ Rom, 28. März

Agentur Stefani meldet aus Tanger: Man erfährt erst jetzt einen neuen schweren Verlust der französischen Kriegsmarine. Der Zerstörer „La Railleuse" ist, als er Sonnabend, 15.30 Uhr, auslaufen wollte, von einer furchtbaren Explosion zerrissen worden und sofort gesunken. Die Zahl der Toten, Verletzten und Vermißten beläuft sich auf etwa 100. Die Behörden hatten versucht, das Ereignis zu verheimlichen, so daß die Blätter erst am Mittwoch die Explosion eines „Schleppers" erwähnen.

Der Zerstörer „La Railleuse", der 1926/27 gebaut wurde, ist der erste einer Klasse, der weitere dreizehn Einheiten angehören. Wasserverdrängung: 1378 Tonnen. Geschwindigkeit: 34 Knoten. Bewaffnung: vier 13-cm-Geschütze, zwei 3,7-cm-Flak und sechs 5,5-cm-Torpedorohre.

Torpedoboot aufgelaufen

○ Brüssel, 28. März.

Wie der „Peuple" meldet, ist ein französisches Torpedoboot im Kanal von Zuydcote in unmittelbarer Nähe der belgischen Grenze aufgelaufen. Von Dünkirchen wurden Schlepper zur Hilfeleistung ausgesandt.

Britischer Oeltanker versenkt

○ Amsterdam, 28. März

Wie Reuter zugeben muß, ist der britische Oeltanker „Daghestan" (5742 BRT.) in der Nordsee versenkt worden. Sechzehn Besatzungsmitglieder landeten an der Nordostküste von Schottland.

Weitere schwere Verluste

○ Amsterdam, 28. März

Reuter sieht sich genötigt, den Verlust des britischen Dampfers „Castlemoor" (6574 BRT.) zuzugeben. Das Schiff ist so lange überfällig, daß es als verloren gelten muß. Die Mannschaft bestand aus 62 Mann.

Der 5500 BRT. große britische Dampfer „Barrhill", der nach einem Luftangriff auf Strand gesetzt werden mußte und in Brand geraten war, ist auseinandergebrochen.

Das holländische Küstenmotorschiff „Saba" (397 BRT.) ist seit einer Woche überfällig. Man befürchtet, daß das Schiff gesunken ist.

Der italienische Dampfer „Italo Balbo" (5114 BRT.) ist Mittwoch früh vor der Südostküste Englands mit einem dänischen Dampfer zusammengestoßen. Der italienische Dampfer wurde hierbei schwer beschädigt.

○ Oslo, 28. März

Nach einem Bericht des Londoner Berichterstatters von „Afton Posten" ist das norwegische Schiff „Comita" (3794 BRT.) in der Nordsee aus noch nicht bekannter Ursache untergegangen.

Katzenjammer in London

Angriff auf Sylt hat sich nicht gelohnt – Kritik am Luftfahrtministerium

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Von Kopenhagen, 28. März.

In der englischen Oeffentlichkeit sind aus Anlaß der Aktion gegen Sylt heftige Auseinandersetzungen entbrannt. Sie wurden bezeichnenderweise ausgelöst vor allem durch Kritik an der englischen Propaganda, die jetzt dafür verantwortlich gemacht werden soll, daß die deutschen Enthüllungen des wahren Tatbestandes, nämlich der Geringfügigkeit des angerichteten Schadens auf Sylt, ungenügend bekämpft worden seien (!).

In welchem Maße die Ansichten durcheinandergehen, zeigt der „Daily Expreß", der zunächst eine beschleunigte Wiederholung des Angriffs auf Sylt verlangte, am Tage danach jedoch eine Sachverständigen-Betrachtung voller Argwohn veröffentlichte, in der ausdrücklich vor Uebertreibungen gewarnt und eine Zerstörung des Hindenburg-Dammes für unmöglich erklärt wird (!). Der Angriff auf Sylt habe der englischen Kriegführung nichts Wesentliches eingebracht außer der Erkenntnis, daß es keinen Zweck habe, Bomber zum Angriff auf ein so weites Ziel zu schicken. Die Politiker hätten durch ihre Uebertreibungen nur geschadet. Die Bomberwaffe sei viel zu kostspielig, um im großen Maßstabe eingesetzt zu werden (!!). — Diese Rechnung ist durchaus verständlich, wenn man bedenkt, was das fehlgeschlagene Unternehmen gegen Sylt — abgesehen von sechs verlorenen Maschinen — die Engländer kostete. Im Gegensatz dazu haben sich die deutschen Angriffe auf ein „so weites Ziel" wie Scapa Flow, die Orkneys und Shetlandinseln stets um so mehr gelohnt.

Wirres Mosaik von Gemeinplätzen

Reynaud stellt sich in einer kümmerlichen Rundfunkrede vor

○ Brüssel, 28. März

Unter Zuhilfenahme des französischen Rundfunks stellte sich der Treuhänder des englisch-französisch-jüdischen Finanzkapitals, Paul Reynaud, zum erstenmal der Oeffentlichkeit als neuer Ministerpräsident vor. Es war dem zweiten französischen Ministerpräsidenten dieses Krieges offensichtlich nicht ganz wohl bei diesem Unternehmen, denn er fühlte sich veranlaßt, diese Vorstellung mit dem Versprechen einzuleiten, daß die bisher nicht vorhandene Einstimmigkeit im Kabinett noch kommen werde — nach dem „ein"-stimmigen Sieg eine immerhin gewagte Zusage!

Auf die Frage, warum Frankreich in den Krieg eingetreten sei, verweigerte er die Aussage, indem er bemerkte, dies sei wohl jetzt bekannt (!). Er traf dann die bemerkenswerte richtige Feststellung, Frankreich sei — angeblich im Gegensatz zu früheren Fällen — diesmal weder überrascht noch überfallen worden. Es hat sich in der Tat inzwischen herumgesprochen, daß Frankreich, nachdem seine Kriegshetzer und unter ihnen Reynaud an prominenter Stelle schon seit langem auf den Krieg hingearbeitet hatten, diesen von sich aus erklärte. Auch die Folgen dieser französischen Kriegserklärung gab Reynaud richtig an, indem er erklärte, Frankreich werde „hart kämpfen, hart arbeiten und bitter leiden müssen". Er vergaß, lediglich hinzuzufügen, daß diese Folgen seine plutokratischen Auftraggeber natürlich nicht treffen kann.

Im übrigen war seine Rede ein wirres Mosaik von Gemeinplätzen, die in ihrer Dürftigkeit selbst von einem Daladier kaum hätten unterboten werden können, und die sich auf Aeußerungen stützten, wie „es muß jetzt regiert werden", „das Ziel bleibt dasselbe: den Feind zu besiegen", „die Stunde, in der wir leben, ist entscheidend (!)" usw.

Reynaud machte sich sodann getreu dem Vorbild seines Vorgängers zum Dolmetsch übelster westlicher Hetzpropaganda, indem er angesichts der ständig zunehmenden Kriegsausweitungstendenzen der Westmächte im Norden und neuerdings auf dem Balkan dem Reich dunkle Pläne im Südosten unterschob.

Zum Schluß feuerte Reynaud das französische Volk zu gesteigerter Leistung an. „Heute ist das, was normal ist, ungenügend!" sagte er. Wenn dem so ist, müßte für seine Rede eine neue Vokabel der Minderwertigkeit erfunden werden. Aber „halten wir den Kopf hoch!" — das sagte Reynaud zum Schluß auch. Wir werden erleben, wie seine zahlenmäßig nicht nachweisbaren Anhänger sehr bald einen langen Hals bekommen.

Gegen den Balkan

Man hielt sich in London zweifellos für äußerst schlau, als man in den letzten vor Ostern herausgegebenen Zeitungen eine wilde Hetzkampagne um den Balkan entfesselte. Da während der Festtage keine Blätter erschienen, glaubte man, das britische Gift wenigstens drei Tage lang wirken lassen zu können und solange vor einer Entlarvung sicher zu sein. Frankreich hatte seinen wohlerwogenen Anteil an dieser Aktion, die in diesem besonderen Falle offensichtlich auch dazu dienen sollte, Reynaud den Anschein besonderer kriegerischer Aktivität zu verschaffen, um auf diese Weise seine — wie man in London befürchtet — allzu schwache innerpolitische Stellung zu untermauern.

Schneller jedoch als die plutokratischen Giftmischer es erwartet hatten, setzte der Rückschlag ein. Ehe weiteres Unheil angerichtet werden konnte, entschloß sich die rumänische Regierung, den Reuter-Vertreter, der ein angebliches deutsches Wirtschaftsultimatum an Bukarest aus seinen schmutzigen Fingern gesogen hatte, zur Rede zu stellen und auszuweisen. Aber auch im Nahen Osten verwandelten sich die britischen Hetzmanöver in einen jämmerlichen Reinfall. Rußland und Iran, zwischen denen angeblich jede Sekunde der Krieg ausbrechen konnte, schlossen statt dessen einen weitgehenden Handelsvertrag miteinander ab, der in Moskau und Teheran ausdrücklich als ein Beitrag zur Festigung der freundschaftlichen Beziehungen erläutert wurde.

Die dritte Ohrfeige für die plutokratischen Giftmischer kam aus Rom und Belgrad, wo man in lebhaften Kundgebungen das dreijährige Bestehen des Adria-Paktes feierte, der nicht nur die früheren Spannungen zwischen den beiden Ländern endgültig beseitigte, sondern auch zu einer absoluten Gewährleistung des Friedens in diesem Teile Europas führte. Mit Recht wies die italienische Presse aus diesem Anlaß darauf hin, daß es stets das Bestreben Italiens und Deutschlands war, den Frieden im Südosten zu erhalten, mit den Völkern des Balkans freundschaftliche Beziehungen zu pflegen und in einem Handelsaustausch zu stehen, der für alle Beteiligten fruchtbar sei. Ein Beweis dieser loyalen und aufbauenden Politik der Achse ist nicht zuletzt der in Rom stattfindende Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten Teleki, der Gelegenheit zur Besprechung der zeitnahen Probleme Europas und insbesondere des Donauraumes gibt.

Trotz dieses Reinfalls der englisch-französischen Hetzaktion auf der ganzen Linie wäre es jedoch verfehlt anzunehmen, daß man in London und Paris die entsprechenden Lehren beherzigen würde. Im Gegenteil. Man schwindelt sich von einer Lüge zur anderen, ergeht sich in dunklen Ankündigungen und scheut auch vor den brutalsten Drohungen nicht zurück. So bemüht sich z. B. die englische Presse nach wie vor, Deutschland die schlimmsten Absichten anzudichten, über einen

„Verdammt! Mein Maul ist groß genug, mein Bauch ist fett genug! Warum kann ich das Ding nicht schlucken? Es muß an der Form liegen!" Zeichnung: Poltiniak (Deika)

Landesbibliothek Oldenburg

angeblichen Wirtschaftsdruck auf die Neutralen zu phantasieren und eine militärische Offensive des Reiches nach dem Südosten als bevorstehend an die Wand zu malen. Andererseits hält man es — trotz der finnischen Erfahrungen — noch für zugkräftig, den Balkanstaaten „Garantien" und aktive Hilfe der Plutokratien zu versprechen, um sie auf diese Weise für ein Nachgeben zugunsten der englischen Kriegsausweitungsabsichten zu ködern.

Der galizische Jude Poljakoff, ein enger Freund Churchills, läßt keinen Zweifel daran, welche Absichten seine Auftraggeber mit diesen Manövern verfolgen. „Wenn der Krieg noch länger andauert, dann wird die Neutralität nicht mehr bestehen", schrieb er in der belgischen (!) Zeitung „Metropole". Im Pariser „Journal" schlug der berüchtigte Hetzgeneral Duval in die gleiche Kerbe. Da die jetzige Blockade gegen Deutschland nicht vollständig sei, könnten militärische Operationen notwendig werden, kündigte er an. In diesem Falle könnte man keine Rücksicht mehr auf die Neutralen nehmen und diese länger „schonen". Halbe Maßnahmen seien nicht am Platze.

Diese Redewendungen sind klar genug. Sie bestätigen, daß die gegenwärtigen Hetzmanöver der Plutokratien kein anderes Ziel verfolgen, als die kleinen Neutralen einzuschüchtern und sie im Interesse der Kriegsausweitung auf ihre Seite zu ziehen. Sollten diese skrupellosen Methoden nicht zum Ziele führen, dann wird man in London und Paris keinen Augenblick davor zurückschrecken, Gewalt anzuwenden und die betreffenden Länder unter verbrecherischer Verletzung ihrer Neutralität in den Konflikt zu stürzen.

Englischer Beauftragter in Rom

Tz Rom, 28. März.

Der Beauftragte der englischen Regierung, Playfair, der den äußerst schlechten Eindruck der anmaßenden Haltung Englands in Italien verwischen und wenn möglich mit den zuständigen italienischen Stellen zum Abschluß eines neuen englisch-italienischen Handelsabkommens kommen soll, hatte in Rom Besprechungen mit einem Beamten der Generaldirektion für Wirtschaftsfragen im Palazzo Chigi. In politischen Kreisen Roms sieht man voraus, daß die Verhandlungen ebenso lang wie schwierig sein werden, da Italien die englischen Forderungen bisher rundweg ablehnte. Aus diesem Grunde wurden auch die Verhandlungen Mitte Februar kurzerhand auf Befehl des Duce abgebrochen. Der bisherige englisch-italienische Handelsvertrag verfiel Ende des vorigen Jahres.

USA.-Schiffe nach England verkauft

○ Washington, 28. März.

Nach einer Meldung der Associated Preß hat die amerikanische Bundesschiffahrtsbehörde den Verkauf von acht amerikanischen Frachtdampfern an englische Reedereien gutgeheißen. Es handelt sich um Schiffe von 5000 bis 6000 Brutto-Register-Tonnen.

Gute Cigaretten
in stets unveränderter
Qualität*)

ATIKAH 5 Pf

*) Was früher unmöglich erschien, ist heute Tatsache geworden: durch die enormen Fortschritte moderner Technik sind heute die Hersteller von Qualitäts-Cigaretten in der Lage, Schwankungen im Geschmack oder im Gehalt praktisch vollkommen auszuschalten.

Finnlandhilfe – lächerliche Verrücktheit

Aufschlußreiches Eingeständnis des Ersten Seelords

○ Amsterdam, 28. März.

Vor kurzem besuchten einige französische Zeitungsdirektoren den Ersten Lord der Admiralität, Winston Churchill. Bei dem Empfang war auch der Erste Seelord, Admiral Dudley-Pound, anwesend, an den die bezeichnende Frage gerichtet wurde, „weshalb der Krieg gegen Rußland nicht unter dem Vorwand der Rettung Finnlands eröffnet worden sei".

Admiral Doudley-Pound erwiderte auf diese Frage folgendes: „Im arktischen Ozean ist vor dem späten Frühling nichts zu machen. Die kurzen Tage sind sowohl wegen der U-Boote als auch wegen der Schwierigkeit, Minen zu räumen, ungünstig. Unter diesen Umständen im Winter etwas zu unternehmen, noch dazu an einer so ausgedehnten und gleichzeitig so schlecht bekannten Küste mit ihrer dürftigen Sicherung durch weitauseinanderstehende Leuchtfeuer — fast 2000 Kilometer vom nächsten Flottenstützpunkt entfernt — wäre eine lächerliche Verrücktheit gewesen".

Die französischen Zeitungsdirektoren wandten sich nach dieser erstaunlichen Erklärung, deren Offenheit sie restlos verblüffte, an Winston Churchill. Dieser aber erklärte: „Einer so gewichtigen Aussage habe ich nichts hinzuzufügen."

Auf französischer Seite erwiderte der Direktor der „Dépêche de Toulouse": „Ich begreife nicht, warum man dann unentwegt Versicherungen an Finnland gegeben hat, ihm rasch zu Hilfe kommen zu wollen".

Daraufhin zuckte Churchill, wie in der Dépêche berichtet wird, nur lächelnd die Achseln.

Der Erste Lord der britischen Flotte und der Erste Lord der Admiralität müssen es nun allerdings genau wissen, warum man den Finnen Hilfe versprach, obwohl England selbst jeden Hilfeversuch als „eine lächerliche Verrücktheit" ansah! Ein Eingeständnis mehr der verlogenen englischen Politik! Ein Beweis mehr für die Tatsache, daß es sich niemals um eine Hilfe für Finnland handelte, sondern um nichts anderes als den Versuch, das finnische Volk für die englischen Kriegsausweitungsinteressen zu opfern, wie man bedenkenlos ein halbes Jahr vorher Polen in den Krieg gehetzt hatte!

Finnische Regierung umgebildet

○ Helsinki, 28. März.

Die finnische Regierung ist umgebildet worden. Mittwoch nachmittag wurde folgende neue Liste der Regierungsmitglieder bekanntgegeben:

Ministerpräsident: der Direktor der finnischen Staatspartei Ryti; Außenminister: Professor Witting; Justizminister: Lehtonen; Innenminister: Freiherr von Born; Verteidigungsminister: Generalmajor Walden; Finanzminister: Generaldirektor Pekkala; Unterrichtsminister: Pastor Kukkonen; zwei Landwirtschaftsminister: Heikkinen und Koivisto; zwei Minister für Verkehr und Arbeit: Salovaara und Ekholm; Handels- und Industrieminister: Kotilainen; Sozialminister: Fagerholm; Volksversorgungsminister: Direktor Tanner.

Neun Minister sind Mitglieder des Reichstages, und zwar: Lehtonen (Sammlungspartei), von Born (Schwedische Volkspartei), Kukkonen, Heikkinen, Koivisto (Agrar-Partei), Pekkala, Salovaara, Fagerholm und Tanner (Sozialdemokratische Partei).

Suritz aus Paris abberufen

Stellungnahme des sowjetrussischen Botschafters gegen die Kriegshetzer

○ Moskau, 28. März.

Der französische Geschäftsträger in Moskau, Peyard, hat dem Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten Molotow erklärt, daß die französische Regierung den russischen Botschafter in Paris Suritz nicht als persona grata ansehe. Als Begründung dieser recht unhöflichen diplomatischen Aktion wird ein Telegramm angeführt, das Botschafter Suritz aus Anlaß der Beendigung des russisch-finnischen Konfliktes an Stalin sandte. Dieses Telegramm, das im offenen Wortlaut der französischen Post zur Beförderung übergeben worden war, enthielt eine Stelle, in der es hieß, daß „dank der Roten Armee die Pläne der englisch-französischen Kriegstreiber, die sich bemühten, den Krieg im Nordosten Europas anzufachen, wiederum gescheitert sind". Diese Stelle wird von der französischen Regierung, wie Panard Außenkommissar Molotow mitteilte, als unkorrekt und als Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten angesehen. Der französische Zensor hat denn auch die Weiterleitung des Telegramms verhindert, und das französische Telegraphenamt hat den ungewöhnlichen Weg der Uebermittlung durch den französischen Geschäftsträger in Moskau gewählt.

Der stellvertretende Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten Loszowski hat dem französischen Geschäftsträger in Moskau die Antwort der sowjetrussischen Regierung zu den Vorstellungen übermittelt, die besagt, daß die Sowjetunion die Gründe nicht einsehen könne, daß die französische Regierung den Sowjetbotschafter Suritz nicht mehr als persona grata anzusehen vermag, weil er ein Telegramm nach Moskau abgegeben habe in welchem die französische Regierung überhaupt nicht erwähnt würde. Da jedoch die französische Regierung gegenüber dem Botschafter Suritz die formelle Vertrauensfrage erhoben habe, sei der Botschafter der Sowjetunion in Frankreich seines Amtes entbunden.

Blutbad in Kalkutta

○ Bangkok, 28. März.

Die Engländer haben Mittwoch die Leidensgeschichte Indiens um ein weiteres Kapitel vergrößert. Als tausende Inder als Protest gegen die Ausbeutung durch die britische Verwaltung einen Demonstrationszug durch die Straßen Kalkuttas veranstalteten, ging die britische Polizei zum Angriff über und versuchte, den Zug zu sprengen. Wie amtliche englische Stellen zugeben, hat die Polizei mehrere Salven auf die wehrlosen Streikenden abgefeuert. Viele Frauen und Kinder, die den Zug begleiteten, wurden von den Kugeln getroffen. Die Zahl der Toten und Verletzten steht noch nicht fest. Es kam zu schweren Zusammenstößen, wie sie Kalkutta seit zehn Jahren nicht mehr erlebte.

Russischer Dampfer überfallen

○ Amsterdam, 28. März.

Wie Reuter meldet, wurde der sowjetrussische Dampfer „Wladimir Mayakowsky" von einem englischen Kriegsschiff angehalten und zwecks Durchsuchung von Bannware in den Hafen von Hongkong gezwungen. Der Dampfer, der nach Wladiwostock unterwegs ist, hat in dem mexikanischen Hafen Manzanillo eine Ladung Kupfer an Bord genommen.

Hierzu verlautet, die russische Regierung habe gegen diesen Piratenakt protestiert, die Freilassung des Schiffes verlangt und sich das Recht vorbehalten, Schadenersatzansprüche zu stellen.

Der Dampfer „Wladimir Manakowsky" ist bereits das zweite russische Schiff, das im Stillen Ozean von den Briten gekapert wurde.

Ein Amokläufer

Tz Als Lord Halifax nach Mr. Eden in das englische Außenministerium einzog, bescheinigten ihm die englischen Blätter, eine seiner schönsten Tugenden sei sein christliches Gemüt. Damals erzählte man sich, daß der Lord vor großen außenpolitischen Entscheidungen zu beten und außerdem noch irgendeinen Kirchenheiligen zu Rate zu ziehen pflege. Anscheinend hat sich der englische Außenminister zu diesem Zweck mit Vorliebe an den Erzbischof von Canterbury gewandt, der es — wie wir berichteten — fertig brachte, selbst seine Osterpredigt mit Greuelmärchen auszufüllen. Lord Halifax versuchte nun als ein gelehriger Schüler des Erzbischofs aufzutreten. Im Stile einer Sonntagspredigt hielt er eine Ansprache „an das finnische Volk". Durchsichtiger Zweck dieser Rede war, in jenem Winkel Europas neue Unruhe zu stiften, in dem gerade der Friede wieder hergestellt wurde. Nach einigen kräftigen Seitenhieben auf die schwedische Regierung versuchte der fromme Lord, einen Gegensatz zwischen der Regierung und der Armee Finnlands herauszustellen — offenbar in der stillen Hoffnung, daß es vielleicht noch möglich wäre, den ruhigen Wiederaufbau Finnlands zu verhindern. Der englische Außenminister glaubte, ungefragt und in echt britischer Anmaßung, den Finnen Hoffnung auf Abänderung des finnisch-russischen Friedenspaktes machen zu müssen. Voraussetzung des Friedensschlusses war aber immerhin der Wille der Beteiligten, das Abkommen loyal zu erfüllen, um so gewissenloser ist es nun, wenn der Außenminister eines dritten Landes in offener Rundfunkansprache den einen Partner des Friedensvertrages auffordert, passiven Widerstand zu leisten und auf allgemeinen Umsturz zu warten. Kriegsdurst und Völkerverachtung waren die Elemente dieser „christlichen" Rede.

Die salbungsvolle Versicherung, daß England für Finnland kämpfe, wird in Helsinki keinen Eindruck hinterlassen, und insofern bleibt der Sonntagspredigt des englischen Außenministers jede Wirkung versagt. Die Welt verzeichnet sie im übrigen als einen der gewohnten englischen Versuche, Europa an möglichst vielen Stellen in Brand zu stecken. Unter den englischen Außenministern von Castlereagh bis zu Disraeli und dem Stehaufmännchen Mr. Eden weist England so manchen Typ seltsamer Außenminister auf, aber selbst für die Briten ist es neu, einen Außenminister zu haben, der Amok läuft.

Kurzmeldungen

Das bekannte Regierungsschiff „Altmark", das am 17. Februar der versuchten Kaperung im Jössingfjord durch britische Seestreitkräfte entging, ist Mittwoch nachmittag wohlbehalten in einen deutschen Hafen eingelaufen.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki weilte Mittwoch in der italienischen Geographischen Gesellschaft, wo ihm der Präsident der Gesellschaft das Diplom der Ehrenmitgliedschaft überreichte.

Wie die holländische Zeitschrift „Vee- en Bleechhandel" berichtet, hat England, um Devisen zu sparen, die Einfuhr von holländischem Speck und Schweinefleisch stark herabgesetzt.

Der britische Ozeandampfer „Mauretania" ist nach der Durchfahrt durch den Panama-Kanal weiter nach Australien gedampft. Um die Flucht des Dampfers zu bemänteln, gibt man in London an, daß er dort als Truppentransportschiff in Dienst gestellt werden soll.

Der englische Rundfunk hat seine Gebühren schlagartig um volle fünfzig Prozent erhöht.

Der Polizei des brasilianischen Staates Sao Paulo gelang es, eine Verschwörung liberaldemokratischer Elemente im Keime zu ersticken.

Druck und Verlag NS-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Zweigniederlassung Emden. Verlagsleiter Hans Paetz, Hauptschriftleiter Menso Folkerts, beide in Emden.

Die versunkene Flotte / Roman von Helmut Lorenz

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Eine Handbewegung Barnows schnitt dem Baron das Wort ab:

„Ich begrüße diese einzige mögliche Lösung: Pistolen — 15 Schritt Distanz, dreimaliger Kugelwechsel. Hoffentlich bleibe ich..."

„Daran wollen wir nicht denken. Ich mache noch den Vorschlag, ob das Duell im Interesse des Vaterlandes nicht bis nach dem Friedensschlusse..."

Ein hohnvolles Lachen kam von den Lippen Barnows.

„Das Vaterland?! Das hat mich bisher nicht gebraucht, meine Dienste verschmäht und wird auf mich verzichten!"

„Beruhigen Sie sich, Barnow", sagte der Baron mitfühlend, „melden Sie sich dienstlich bei dem Vorsitzenden Ihres Ehrenrates. Der bringt die Untersuchung über die Verletzung Ihrer Standesehre vorschriftsmänßig in Gang. Der persönliche Austrag der Sache geht seinen eigenen Weg. Wir schlagen vor: Sekundanten Bergmann und von Schmettow, Unparteiischer ich selbst, Arzt Oberstabsarzt Dr. Steinhöfel. Nächsten Mittwoch, also übermorgen, morgens fünf Uhr, hält unser Wagen vor dem Offizierkasino. Wir fahren über Marienfiel hinaus bis zu einem verfallenen Bauernhofe, wo wir auf dem Rasenplatz, unter den Eichen die Gegner erwarten."

Als die beiden Offiziere allein im Boote saßen, sagte der Baron mit gedämpfter Stimme:

„Es ist vielleicht gut, lieber Bergmann, daß Sie für alle Fälle Ihre Frau Gemahlin von der leidigen Affäre in Kenntnis setzen, damit sie der einsamen Frau Erika unter Umständen beistehen kann. Ihre kleine Frau ist ruhig, bestimmt und verständig."

Als Julius Gröhn am Abend die Koje des Artillerieoffiziers zurechtmachte, sah er, daß Bild der gnädigen Frau nicht mehr auf dem Schreibtisch stand. Sein Herr schrieb noch lange bis in die Nacht hinein.

Kord Roewers Leute saßen an diesem Abend beim Licht der elektrischen Birnen an ihrer Back, schrieben Briefe, spielten Mühle oder gar Schach, erzählten sich von der Heimat. Ander wieder flickten an ihrem Arbeitsjäckchen herum oder nähten Namenläppchen ein. In der Ecke saß Hein und übte auf der Mundharmonika den Zungenschlag. Auf den ersten Blick gewiß ein friedliches Bild.

Aber immer wieder kam das Gespräch auf den Krieg, wie er wohl auslaufen und ob bald der Friede kommen werde.

„Verdammi nochmol", fluchte der Obermatrose Klaus Janssen, „wann hett düsse Tostand een End?"

„Jerst mütt de Ingelschmann de See wedder freegeben, eher gift dat keen Ruh vör Dütschland. Gläuvt jo nee, jü Janmooten, dat he sick so up'n Stutz verjogt hett un mit sin Hand'n afbliwt von de Noorsee. He will den Deubel don", sagte Timm Kreuger.

„Son'n Ooskram!", polterte Klaus Janssen und machte seine Hängematte klar, „wenn wü bloß ut dütt verdreihte Lock rutkomt!"

Timm Kreuger hieb beistimmend mit der Faust auf die Back, daß August Wäschke auf den Brief an seine Pauli in Leipzig einen großen Klecks machte und die Steine auf dem Damenbrett tanzten.

Maxe Pätzold war dem Gespräch gefolgt. Jetzt, da sein Mühlespiel gestört war, griff er in die Debatte ein:

„Kinda, hört mal ruhig zu: der Englända hat och schon lange de Neese pläng, genau wie wia bei unsere Athletenmelange von Marmelade. Ich weeß, wie der Hase läuft... habe meine Informationen!"

„Wat heft du?!... Informationen?!... Du Kömnees, doar gläuvst woll sülbst nee an", grollte Timm Kreuger.

„Alladings! Die hab ick! Un ich möchte mia vabitten, da Se mia in diese ungebüldete Weise ins Wort fallen."

„Du büst woll duhn, wat? Seit wann bün ick vör di Sie? Kann mi all dinken, wo du din Informatschonen her heft. Ober ick woarschoo di, du Dwarsdriewer. Doarmit kannst goar nix bewiesen."

„Ick verbitte mia dochmals, dat Sie mit solche Schimpfworte die Debatte stören!"

„Du meenst woll: de Ingelschmann gift uns de Hand, du Berliner Grootmul kummst good dör, un Europa hett wedder Freeden? Doar lach ick över!" spottete Timm Kreuger.

Jetzt konnte August Wäschke nicht länger an sich halten. Zunächst brachte er die Back zwischen sich und Timm Kreuger und legte dann los mit schnellem Zungenschlag:

„Glei uff der Stelle mußte de beleid'chenden Eißerungen zurücknähm! So was werd hier närgens nich gelitten. Geene Ahnung von Boledik,... wo doch de Gabdalisten den Griech kemacht ham. Eene neinhaun sollt' mer dir."

„Heft hürt, wat he snakt, Alois? Heft hürt? He will mi sine Hetzpolitik mit de Füst begriplich moken, Come an, Aujust!"

Timm krempelte die Aermel seines blauen Hemdes hoch. Wäschke zeigte wenig Neigung zu einem Boxkampfe mit dem Fahrensmann; Hilfe heischend blickte er zu Maxe Pätzold, dessen Redefluß versiegt war.

Der Bayer hatte bisher einen Detektivroman „Die Blutspur am Geldschrank" geschmökert. Jetzt legte er den Finger auf das zuletzt gelesene Wort und blickte auf. Atemlose Spannung auf allen Gesichtern. Es war, als ob der Löwe erwache. Auch andere Leute, die gerade durch die Kasematte gingen, scharten sich um die Streitenden.

„I hos aa deutli g'hört, daß koan Zweifi net gibt: Informatschon und Kapital, dös san ihr Sprüch", sagte Alois gelassen und musterte spöttisch den kleinen Sachsen, „nacha paß auf, Timm, daß koa Hilf brauchst. Mach mir koa Schand, daß er di net hinlegt."

Der Bayer vertiefte sich wieder in seinen Schauerroman. Die Umstehenden lachten.

„Mit wat vör'n Snack wöllt jü de Lüd de Köpp verdreihn? Wat meenst mit Koptol un du mit Informatschon? Rut mit de Sprok!"

Der Berliner wollte sich dem Bedränger entziehen:

„Et is ja nicht zu valangen, daß solche Brüda ohne politische Büldung mit uns diskutiean."

„Sakra no amol! Akkrat jetzt möcht i a wengerl dischkriern mit di...!"

Der Bayer schlug das Buch zu. Langsam stand er auf in seiner ganzen Größe, ging auf Maxe los und packte ihn vor der Brust:

„Da schau her, Timm, den hamma schnell. Also a Bazi!" rief Alois und schüttelte Maxe kräftig, „jetzt woaßt net, was de sagen sollst. Schau, daß de außi kimmst! Friaden?! Freili, den will i aa, g'wiß, aber an Frieden in Ehren!"

„Frieden um jeden Preis!" rief es von der Tür her.

Alle waren starr.

„So isch recht! Also Lumpen hamm mir do herin!? I will euch kumma!" brüllte der Bayer, ergriff ein Stemmeisen und stürzte auf die Gruppe zu.

Da trat der Bootsmaat Roewer mit dem Wachtmeister ein, packte den Rasenden und riß ihn zurück.

Die Rufer waren im Gang verschwunden.

Am nächsten Morgen machte Kord Roewer zusammen mit dem Wachtmeister über den bedenklichen Vorfall pflichtgemäß Meldung. In der Kammer seines Divisionsoffiziers war gerade der Navigationsoffizier anwesend.

„Bootsmaat Roewer, was hilft dagegen?"

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Die tote Mühle / Von Herbert A. Löhlein

Im Windbruch nennen die Bauern den seltsam kahlen, rostroten Fleck mitten im Walde, der aussieht wie eine ewig blutende Wunde. Zerfallendes Gemäuer lehnt sich an die Halde, Unkraut kriecht in die Fensterhöhlen und über die Löcher in den Schindeln klettern Farn und Moos. Abseits in einem Schilf- und Schlammtümpel döst ein längst verrostetes Schaufelrad, in dessen Schöpfspeichen manchmal ein Wasservogel brütet. Um die Haustür aber wuchert Hexenwurz und Bilsenkraut.

„Tote Mühle" tauften die Bauern den morschen Steinsarg im Fuchslocher Geviert und reden vom Schuldenmüller mit dem der Teufel einen Pakt geschlossen habe. War leicht gesagt, wenn einem der Teufel aus allen Fässern winkt bis Mühle und Wald vertrunken sind.

Dünkt einem aber dann als harter Schlag, wenn ihn das Schicksal urplötzlich beim Namen ruft, derweilen er im sicheren Unterstand der Zeit sich wähnte. Bis er durch Not ins Herz der Dinge blicken lernt. Ist er doch selber Rad der Zeit und Angel aller Türen, die für ihn zu rechter Stund ins Wollen oder Müssen münden.

So ist das mit dem Schuldenmüller: Ein Mensch aus schwerer Erde und noch im Frühlicht seiner Sterne. Eine dämmernde Seele ist dem riesenhaften Körper verhaftet und das Tagewerk ist hart, denn es ist eine höllische Arbeit – das Holzfällen vom ersten Hahnenschrei bis zur sinkenden Sonne. Und endlos ist der Wald! Ein Meer von Wipfeln. Kaum daß man das Gewerfe von sechs Arbeitstagen verspürt. Pech und Harz kleben an den Händen, die ein gutes Stück klaftern müssen, will einer die riesige Haurt an die hundert Mase im Tag den morschen Stämmen ins Mark treiben.

So ein erdverwurzelter Hüne ist der Jochen Portenlänger, der eine Mühle vertrunken hat und nun seltsam berühmt ist über die nächsten zehn Waldgemeinden hinaus. Sich selber im Weg und seiner alten Mutter ein Gewicht, das mehr als die Last der sechzig Jahre den Rücken beugt.

Zweimal schon hatte das alte Weiblein die morsche Bleibe vor dem völligen Zerfall bewahrt. Eine Kuh geopfert, um den sinkenden First aufstocken zu lassen. Dann die alten, lagenhaften Waldrecken fällen lassen, die — ihr letzter Besitz — dem Jochen die Schulden löschten, mit denen er in zwölf Wirtshäusern in der Kreide stand. Die letzten Taler für karge Notzeit und das eigene Totenbrett hatte der Jochen im Nebel der Sinne dem alten Weiblein entrissen, um nach endlosem viertägigem Rausch wieder in die tote Mühle zurückzukehren.

Längst arbeitete der Jochen nur mehr für die Schulden, und dann kam der Zeitpunkt, wo kein Mensch mehr für den Portenlänger gutstehen mochte. Der Bürgermeister sperrte ihm das Dorfwirtshaus, und als das Licht ganz in ihm herunterbrannte, stahl er seiner Mutter den Milchgroschen der einzigen und letzten Kuh.

Wort- und klaglos ging die alte Frau in Stundenlohn. Sie sagte, es müsse irgendwann einmal über ihn kommen, und so lange habe sie keine Zeit, zu rasten oder zu sterben. Unermeßlich sind die Kräfte eines alten, müden Herzens, wenn es aufgehört hat, für sich selbst zu schlagen!

Um diese Zeit begann das Schicksal, den Jochen Portenlänger aufzurufen. Unten im Dorf stand es auf der Gemeindetafel zu lesen: „Jahrgang 1908, Aushebung und Einziehung". Es betraf nur einen einzigen im Dorf: den Portenlänger von Waldbrunn. Dem Jochen schien es nur eine Gelegenheit, das neue Fest zu feiern, und als er nach durchzechter Nacht in die tote Mühle zurückkam, war auch der Postbote mit dem Einberufungstelegramm schon dagewesen.

Drei Stunden hatte der Jochen noch Zeit gehabt, das Nötigste zu überdenken. Das alte Weiblein tat ihren Stundenlohn der letzten Tage in einen Beutel und hing ihn dem Jochen um den Hals. Der ging noch einmal um die verkommene Mühle. „Schuldenmüller" raunte es aus allen Höhlen. Die Läden hingen schief in den Angeln. Das Dach hatte faustgroße Löcher und in den Stall regnete es hinein. Von den Handwerkern kam keiner mehr. Und der Winter würde den alten Sarg verschlingen.

So ließ der Jochen Portenlänger den Wald hinter sich. Dazu ein zerfallenes Haus und darin ein altes flackerndes Licht, das nicht verlöschen konnte, weil ihm die Sorge wie ein endloser Docht durch alles Leben ging.

Das Pendel aber schlug mächtig auf die andere Seite, und die Zeit nahm den Jochen Portenlänger in die Kur. Nach zwölf Wochen stand er im Feld.

Ein Kamerad brachte ihm eines Tages einen seltsamen Brief in die vorderste Stellung. Auf alten, leeren Kalenderblättern stand mit zitternden Buchstaben geschrieben daß nun der Zimmermann von Waldbrunn an Stelle von Flicklohn das Dach der Mühle ein wenig ausbessern will. Daß die Kuh ein Kalb bekommen hätte, und vom Erlös werde sie Päckchen schicken. Er solle nur ja nicht glauben daß sie ihn vergessen hätte, nur mit dem Schreiben sei es eine harte Sache, weil die Finger so fliegen und die Augen so schmerzen würden.

Der Jochen konnte den Brief mit den fallenden Buchstaben und fliegenden Zeilen nicht mehr zu Ende lesen, weil der Spähtrupp Befehl erhielt, einen gegnerischen Vorposten auszuheben.

Der Leutnant besah sich genau seine acht Leute. Dann gab er dem Jochen Portenlänger den Auftrag, mit dem Maschinengewehr den Trupp zu sichern auf dem Rückweg.

Er drückte dem Gefreiten Portenlänger, der ihm besonders zuverlässig erschien, noch einmal die Hand. Und dann riß das Schicksal dem Jochen Portenlänger sperrangelweit die Tür auf zu einer letzten, großen Bewährungsfrist. Verklungen waren die Schandtitel Schuldenmüller, Trunkenbold, Taugenichts. Statt dessen vertrauten sieben Mann seinen Fäusten, seinem Willen und seinem Mut. Das Leben fing noch einmal von vorn an.

Dreiunddreißig Mann stark war der feindliche Vorposten im Bunker. Die Drahtverhaue waren durchschnitten. Handgranaten prasselten in den feindlichen Graben. Ein Splittern, Krachen und Bersten dröhnte durch die Nacht. Feuergarben zischten über die acht Köpfe hinweg. Wie Hornissen stießen sie in den feindlichen Bau. Der Jochen Portenlänger riß das Maschinengewehr in Stellung und jagte einen Geschoßhagel in den Feuerschlund. Deckte den Rückzug, bis ihm ein Granatsplitter ins Bein drang. Mit seinem Maschinengewehr, einem gefangenen Offizier und einer schweren Verwundung kroch er als Letzter bis zu den eigenen Vorposten. Dort brach er zusammen. Weit hinter ihm, irgendwo im feindlichen Graben, lagen die Scherben seines eigenen Ich.

Zurück kam nach vier Monaten ein anderer. Der Unteroffizier Jochen Portenlänger. Die Wenigsten erkannten ihn wieder. Niemand im Dorf konnte sich an das Wunder gewöhnen, daß da ein neuer Mensch unter ihnen weilte, den sie nur noch dem Namen nach kannten.

Nur der alten Mutter schien er der alte „Bub" zu sein. Sie war nicht einmal sonderlich erstaunt über die seltsame Wandlung, denn es ist die Kraft eines gläubigen Herzens, hinter allen Masken der Zerstörung die künftige Vollendung zu sehen!

Es ist unser aller Schicksal: Alle erwartet uns die Wende. Jeden zu seiner Zeit! —

Die große Viktoria blüht / Von Cosmus Flam

Der Botanische Garten unserer Stadt ist eine Einrichtung, die nur von wenigen Leuten benützt wird. Es sind meist nur die Studenten und Professoren der Botanik die ihn aufsuchen, dazu ein paar Gärtner und Gartenburschen und endlich zwei, drei Sonderlinge, zu denen auch ich gehöre. Dabei ist es gar nicht so absonderlich, unter den hohen schattigen Bäumen des Gartens spazieren zu gehen sich die schönen blühenden Beete anzusehen und dabei auch ein paar lateinische Namen zu lernen, die auf den weißen Täfelchen in den Beeten aufgezeichnet sind.

Im Frühling dieses Jahres da ich wieder einmal am Nachmittag die lange Lindenallee entlangwandle und mich an dem Spiele des Lichtes und der Schatten erfreue, das auf dem saubergehaltenen Sande hin und her flirrt, sehe ich weit vor mir ein Liebespaar, das Hand in Hand dahingeht, öfters stehen bleibt, und viel miteinander redet.

Der Botanische Garten ist für Liebesleute in der Tat ein idealer Zufluchtsort. Denn wenn für Liebe Blumen und Einsamkeit gehören, so sind beide hier in Fülle zu finden, und ich habe mich immer darüber gewundert, daß sonst noch niemand auf den Gedanken gekommen ist, hier ein Liebesidyll zu feiern.

Im Sommer an einem schwülen Sonntagmittag fand ich die beiden im Palmengarten wieder, wo sie auf einer Bank saßen und Arm in Arm und eng verschlungen miteinander plauderten.

Ich sah sie erst als ich fast vor ihnen stand, und mehr erschrocken als sie, bog ich schnell einen kleinen Steinweg rechts zum Kakteengehege ab. Nur ein roher Mensch stört Liebende.

Dann sah ich lange Zeit nichts von den beiden. Sollte etwa ihre Liebe auseinandergegangen sein?

Vor ein paar Tagen sprach mich der Warmhauswärter an: Herr Doktor, sprach er, kommen Sie übermorgen früh, dann wird die große Viktoria regia blühen.

Wer wollte ein solches Naturschauspiel verpassen, wenn sich mitten zwischen den gewaltigen Blättern, die auf dem Wasser schwimmen, die geheimnisvolle Blüte öffnet, um bereits nach wenigen Stunden wieder zu sterben?

Da ich in das Warmhaus trat, sah ich, wie zwischen den Lianen und Orchideen zwei Menschen standen und sich küßten. Sie hatten mein Kommen nicht gehört. Er trug eine feldgraue Uniform. Vielleicht mußte er morgen in den Krieg.

Leise machte ich die Tür des Warmhauses von außen wieder zu und sagte draußen zum Wärter: Wunderbau, wunderbar, die große Viktoria blüht!

Und ging lächelnd zum Garten hinaus.

Neue Bücher

Ernst Kammerer, Alltag bis Zwetschgendatschi. Ein heiteres Lexikon von A bis Z. 348 Seiten. Preis 4.80 RM. Sozietäts-Verlag, Frankfurt am Main.

Die Kunst, ganz leicht, ganz ätherisch zu schreiben, aber dennoch mit Hintergrund und von einer samtenen Haut der Form her bis zu einem ernsten Kern der Erkenntnis, das nennen wir Feuilleton, zu deutsch: Blättchen. Diese Bestimmung verrät zwar wenig; doch ahnen wir Anmut, die die Feder auf kleinem Papierraum ausstreut. Ernst Kammerer versteht diese Federkunst wie wenige. Er hat seine von seinen Nachdenklichkeiten, von Herz und Lebensfrische erfüllten Kleinformen in köstlicher Prosa gemeistert. Wir kennen ihn aus der „Frankfurter Zeitung" seit langem und wissen daher, was wir von einem Buch von ihm zu erwarten haben. Für manchen sind vier bis fünf Seiten Kammerer sogar ein wohltuendes Heilmittel für eine überbeanspruchte Seele; für alle aber bringen die zwanglosen Plaudereien Freude, Humor, fein dosierte Ironie und „Heiteres Darüberstehen" über Lebensabgründen.

Dr. Emil Kritzler.

Mit jeder Cigarette der reinen Orient-Tabak-Mischung »R6« % wird immer etwas von einer Stimmung geistiger Abgeklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen Ausgeglichenheit und des Gleichmasses spiegelt sich auch in den Bildern wider, die den Lebensraum des Tabakbauern beschreiben.

DAS LEBEN IM HOF DES TABAKBAUERN WÄHREND DER ERNTEZEIT

Doppelt fermentiert

4 Pf

Landesbibliothek Oldenburg

Das aufschlußreiche NB. / Von Joachim Lange

Frau Ritter war zu Ende mit dem Vorlesen. Sie faltete den Brief liebevoll zusammen und ließ ihn in der Hand ruhen wie einen kostbaren Gegenstand.

„Also, Hans, ich finde das wundervoll! Ich bin die Mutter gewiß, aber hier unter uns kann ich es mit Stolz sagen: wir haben einen prächtigen Jungen. Hans!"

„Mmmm", brummte ihr Mann und legte sich bequemer in den Sessel zurück

„Du schweigst Hans, und das verstehe ich gut. Du bist innerlich genau so bewegt wie ich, nur du kannst dich nicht so äußern, das ist eben ritterisch, ich erkenne das vollkommen an."

„Mmmm", brummte Herr Ritter und hauchte einen runden Ring aus Rauch in die Luft.

„Es ist besonders dieses NB. am Schluß des Briefes, das mich so bewegt", fuhr seine Frau fort, „dieses Notabene, diese kurze, aufschlußreiche Nachtschrift. Hans, denke doch bitte nur einmal an andere Jungen von siebzehn, nicht an alle natürlich, aber denke zum Beispiel an Dr. Schillings Peter! Tangokavalier nennen sie ihn, hat mir Frau Henke neulich erzählt. Glaubst du, Peter Schilling könnte ein solches NB. unter einen Brief an seine Eltern setzen?"

„Nein, nein", sagte Herr Ritter und er bekräftigte seine Worte noch durch eine abwehrende Handbewegung.

„Und nun sieh dir dagegen Eberhard an, meinen — unsern Jungen! Er hat dieses Mädchen, diese Erika kennengelernt — ein wunderhübscher Name übrigens, Erika, ich hab mir mal es noch einmal hören." Und sie las mit erhobener beinahe feierlicher Stimme: „Und nun seid herzlichst gegrüßt und geküßt, liebe Eltern, von Eurem alten Eberhard NB.. Sie ist mir nur Kameradin nicht Freundin."

Herr Ritter stieß den Rauch seiner Zigarre aus. „Du hast recht, Liebste, es sagt wirklich alles, dieses NB.!"

„Hans, du schlägst so einen ironischen Ton an, ich verstehe das nicht Um noch einmal in diesem Zusammenhang auf Peter Schilling zurückzukommen: ich möchte wirklich nicht wissen, wieviel Mädel der schon geküßt hat! Oder vielleicht Kameradinnen küßt man nicht, eben weil sie nur Kameradinnen sind."

Ihr Mann richtete sich lächelnd ein wenig auf. „Umgekehrt, liebes Kind: nicht weil sie nur Kameradinnen sind, küßt man sie nicht, sondern: sie sind nur Kameradinnen, weil man sie nicht küßt."

„Das begreife ich nicht."

„Mein liebes Kind und angetrautes Eheweib, es bestehen zwei Möglichkeiten zur Lösung der gar nicht so schwierigen Frage, weshalb dieses junge Fräulein Erika unserm Herrn Sohn nur Kameradin, nicht Freundin, ist."

„Ich bin sehr neugierig."

„Entweder: unser Herr Sohn hat schon einmal versucht, dieses junge Fräulein Erika zu küssen . . ."

„Nein, Hans!"

„. . . und dieses junge Fräulein Erika hat ihm eine runtergeknallt. Wahrscheinlich hat sie ihn sehr gern, aber wahrscheinlich fühlt sie sich noch zu jung zum Küssen. Siebzehn ist eben nicht Siebzehn, das weißt du ja von dir selbst am besten, meine kleine . . . Erika."

„Bitte keine Abschweifung! Also, Hans, das ist völlig ausgeschlossen, Eberhard hat das nicht versucht, ich kenne doch meinen Jungen Und das Oder?"

„Oder" sagte ihr Mann langsam, „oder er möchte sie gern küssen und wagt es nur noch nicht Es ist eine Frage der Zeit. Peter Schilling ist eben schon ein Jahr älter als Eberhard, obwohl er auch erst siebzehn ist. Womit ich übrigens nicht den Wunsch ausdrücke, mein Junge möchte einmal gerade in Peter Schillings Fußstapfen treten. Und bis dahin, bis Eberhard es wagt, ist dieses junge Fräulein Erika unserm Herrn Sohn nur Kameradin, nicht Freundin, und er philosophiert mit ihr. Auf jeden Fall aber — ich bitte dich, das festzuhalten — auf jeden Fall aber hat unser Herr Sohn den dringenden Wunsch, dieses wahrscheinlich reizende junge Fräulein Erika zu küssen."

„Nein Hans, nein! Die erste Frau, die Eberhard küssen wird, wird seine Frau sein. Und bitte, das hast du dir ja gar nicht überlegt dann hätte Eberhard uns ja etwas vorgemacht mit seinem Brief, und das wirst du doch wohl kaum annehmen von unserm Jungen, Hans!"

„Er hat nicht uns etwas vorgemacht — er macht sich selber etwas vor."

„So?" Frau Ritter versank in ein kurzes Schweigen Plötzlich triumphierend auffahrend: „Woher willst du das überhaupt alles wissen?"

Herr Ritter blickte wieder träumerisch an die Decke „Ganz einfach, Liebste: dein Hans und angetrauter Ehegatte hier ist nämlich selber einmal siebzehn gewesen und hat mit einem Mädel von siebzehn philosophiert, und dieses Mädel war ihm gleichfalls nur Kameradin, nicht Freundin."

„Ach!" rief Frau Ritter völlig überrascht Sie erhob sich zögernd. „Davon weiß ich ja noch gar nichts." Und schon auf seinem Sesselrand: „Das mußt du mir aber unbedingt sofort erzählen!"

Nivea für fleißige Hände
Hausarbeit hinterläßt leicht häßliche Spuren, aber Nivea macht's wieder gut. Schnell sind die Hände wieder glatt und geschmeidig und von gepflegtem Aussehen.
Dosen und Tuben: 22 – 90 Pf.
NIVEA CREME
reuzerlhaltig – hautverwandt

als Kind gewünscht, so zu heißen — und er schreibt uns das ganz offen. Ich bin der festen Ueberzeugung, Peter Schilling würde so etwas seinen Eltern nie mitteilen. Und schließlich: Eberhard brauchte uns das ja nicht einmal zu schreiben, er konnte es uns ebenso gut verheimlichen. Aber siehst du, Hans, er schreibt es uns, und diese Offenheit beweist mit genau so sehr wie sein ausdrückliches NB., daß seine Gefühle für das Mädchen völlig — ja, ich möchte sagen: völlig gefühllos sind."

„Gefühllose Gefühle ist ausgezeichnet, entschuldige bitte, Liebste!"

„Oder nenne sie kameradschaftlich, nenne sie rein, der Ausdruck spielt ja keine Rolle. Gut, sie treffen sich, sie gehen abends spazieren, sie fahren Sonntags mit den Rädern über Land und was tun sie? Sie philosophieren, wie uns Eberhard schreibt. Sie philosophieren, Hans! Ist das nicht herrlich? Glaubst du, daß Peter Schilling mit seinen Freundinnen philosophiert?"

„Nein, nein", wehrte ihr Mann wieder ab.

„Hans, glaubst du, daß irgendwelche andern jungen Männer in Eberhards Alter mit Mädchen philosophieren?"

Herr Ritter legte sich noch ein wenig weiter zurück und blickte träumerisch zur Decke empor. „Doch", sagte er, „das kommt schon bisweilen vor, daß ein Jüngling von siebzehn und ein Mädel von siebzehn miteinander philosophieren, wenn sie abends spazierengehen."

„So?" sagte seine Frau nicht sehr überzeugt. Sie blickte wieder in den Brief. „Ja, und dann dieses wundervolle NB. am Schluß! Es sagt doch alles, Hans! Entschuldige bitte, ich habe es dir schon einmal vorgelesen, aber du mußt

Die Rechnung / Von Hans Gäfgen

Im alten Berlin ging es gemütlich zu.

Und dort ereignete sich auch einmal die lustige Geschichte, in deren Mittelpunkt der berühmte Schauspieler Ludwig Devrient steht.

Dieses echte Künstlerblut, dieser dämonische Mann mit dem unwiderstehlichen Blick, verkehrte viel in der Weinstube von Lutter und Wegener, wo er mit seinem Freunde E. T. A. Hoffmann am Tische saß und den leckeren Dingen nicht abhold war, die der Wirt, Herr J. C. Lutter, oft persönlich vor die berühmten Gäste hinstellte: Frische Austern, geräucherte Gänsebrust aus dem Pommerschen, Krammetsvögel . . . .

Und dazu auserlesene Weine und oft auch perlenden Champagner.

Das ging so wochen- und monatelang.

Eines Mittags aber, als wieder die köstlichsten Speisen das Entzücken der Freunde gebildet hatten, erschien Herr Lutter, erkundigte sich freundlichst nach dem Befinden des Königlichen Schauspielers, Herrn Ludwig Devrient, und nach dem des preußischen Kammergerichtsrates Herrn Ernst Theodor Amadeus Hoffmann.

Dann aber zog der Herr Weinstubenbesitzer ein weißes Papier aus der Brusttasche, entfaltete es und ließ es in erschrecklicher Länge vor Devrient und Hoffmann herabwehen.

Die Rechnung für alle genossenen Kostbarkeiten, die für einen ewig von Schulden bedrückten Schauspieler niemals erschwinglich war.

Devrient betrachtete abwechselnd das Papier, dann Herrn Lutter und sagte kein Wort.

Einen Augenblick später erhob er sich stolz, griff nach seinem Hut und ging hinaus, gefolgt von Hoffmann.

Am Abend blieb die Tafelrunde der Freunde leer, und die zahlreichen Fremden, die gekommen waren, um die berühmten Leute zu sehen verließen enttäuscht die Weinstube.

So geschah es von nun an alle Tage, und Herr Lutter war verzweifelt, denn lange konnte er diesen Ausfall nicht durchhalten.

Die Austern und Hummern verdarben, die Gänsebrüste trockneten ein.

Es war furchtbar . . Und Devrient?

Und E. T. A. Hoffmann?

Sie schritten wie Helden an der Weinstube Lutter und Wegener vorüber und betraten eine andere Weinstube, wo sie Lutters bedeutendster Nebenbuhler mit einem tiefen Bücklinng empfing.

So geschah es von nun an alle Tage . . . bis . . . bis eines Tages Herr Lutter, nachdem er sich wieder einmal von der völligen Leere seiner Weinstube überzeugt und verzweifelt die Hände gerungen hatte, sich aufmachte und den Kanossagang zur Konkurrenz antrat.

Vor den leckersten Dingen der Jahreszeit saßen Devrient und Hoffmann, als Lutter bei Schonert eintrat.

Er schritt zum Tisch der beiden hin, verbeugte sich und zog die Rechnung aus der Brusttasche.

Devrients Stirn umwölkte sich, um aber sogleich sich wieder zu erhellen, als Herr Lutter das Papier in hurdert kleine Stücke zerriß, die wie windgetriebene Flocken durch die Stube wirbelten.

An diesem Abend saßen Devrient und Hoffmann wieder bei Lutter und Wegener und feierten ihren unbestrittenen Sieg.

Aus Gau und Provinz

)(**Kayhausen.** Schadenfeuer. In de Frühe des zweiten Ostertages wurde im Or Bad Zwischenahn Feueralarm gegeben. In Kar hausen war ein Feuer ausgebrochen. Da da Feuer in den Heidedocken gute Nahrung fan und schnell um sich zu greifen drohte, wurd außer der Aschhauser Feuerwehr auch die Wes Bad Zwischenahns und eine Betriebswehr de Ortes zu Hilfe gerufen. Man nahm die Bran bekämpfung mit Schaumlöschgerät auf u konnte dadurch nach kurzer Zeit die Gefa bannen. Von dem Gebäude ist nur das Da abgebrannt.

:: **Rastede.** Zehn Jahre NSDAP. W nunmehr zehn Jahren am 29 März 1930, wur die Ortsgruppe Rastede mit 26 Parteigenosse von dem damaligen Bezirksleiter Diedri Hobbie, Wieselstede, gegründet. Ein Spree abend nach alter Art wird die alten Partei genossen am zehnten Jahrestag wieder i Partei-Gründungslokal Düsbera vereinen.

○ **Esterwegen.** Kind verbrüht. I Esterwegen fiel ein kleiner dreijähriger Jun in einen Eimer kochenden Wassers, den d Mutter zum Waschen bereitgestellt hatte. D bedauernswerte Junge erlitt äußerst schwe Brandwunden.

:: **Bremen.** Hilgenfeldt spricht i Lejum. Reichshauptamtsleiter Hilge feldt wird am 10. April auf einer Kun gebung in der „Strandlust" in Lesum sprech und nachmittags an einer feierlichen N Schwesternverpflichtung teilnehmen. Bei beid Veranstaltungen wird auch Gauleiter Carl R ver anwesend sein. Die Besichtigungsreise d Reichsbeauftragten für das Kriegs-Winterhilf werk durch unseren Nordseegau bedeutet Da und Anerkennung für die hervorragenden L stungen und großen Opfer, die unsere Bevöl rung bislang während des Kriegs-Winterhilf werkes vollbrachte.

In **Hannover** Herzschlag beim Ra ren. Ein ungewöhnlicher Unfall mit tödlich Ausgang ereignete sich Ostern in Bodenburg Hannover. In einem Friseurgeschäft erschi ein eiliger Kunde und bat um bevorzugte dienung. Die wartenden Kunden hatten nic dagegen, daß ihn der Meister zuerst rasie Plötzlich erlitt der Geschäftsinhaber einen Sc schlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführ Beim Niederfallen brachte er mit dem Rasi messer seinem Kunden eine so tiefe Schni wunde am Halse bei, daß die Halsschlagad durchschnitten wurde und der Unglückliche zwei Minuten seinen Verletzungen erlag. ganze Vorgang wickelte sich in so kurzer Zeit daß irgendwelche Hilfe nicht möglich war. dem Tode entronnene Kunde der dem elfi Kunden den Vorrang gelassen hatte, wurde einer Ohnmacht befallen.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

Der schwere
Form- und Leistungsbulle „Niko"
deckt für 20.— RM.
Vater: Pr.-Bulle „Maistern", Mutter: „Feko"-Tochter.
Leistung: Mutter, 2jähr. Färse, 184 Klgr. = 4.22%;
Leistung: Großmutter 210 Klgr. = 4,40%;
Leistung: Urgroßmutter 224 Klgr. = 4,44%.
Urgroßmutter: „Prior"-Tochter.
Buß, Pilsum.
Fernruf: Greetsiel 21

Stellen-Angebote

Weg. Verheiratung der jetzigen zum 15. April oder später gutempfohlene, zuverlässige
Hausgehilfin
für gutgepflegten Haushalt unter günstigen Bedingungen gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und bish. Tätigkeit erbeten an
Frau W. O. Bruns,
Bremen, Bordener Straße 7.

Gesucht zum 15. April evtl. 1. Mai erfahrene ältere
Wirtschafterin
für größ. Weideplatz, selb. muß unbed. selbst. wirtschaft. können. Zeugn. mit eins. Schr. Angeb. u. L 229 an die OTZ., Leer.

Tüchtige
Hausgehilfin
sofort gesucht.
Soltau, Wilhelmshaven, Göringstraße 27.

Wegen Erkrankung der jetzigen suche ich eine
landw. Gehilfin
bei Familienanschluß u. Gehalt.
Johann Janßen, Neermoor.

Zwei zuverlässige
Hausangestellte
in zwei modernen Haushaltungen zum 1. April oder später gesucht.
Frau Schröder,
Frau Böhme,
Wilhelmshaven, Göringstr. 32.

Suche zum 15. April ein zuverlässiges
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit.
Frau Hermann Eckhoff, Schlachterei, Iheringsfehn II, Fernruf Timmel 38.

Suche zum 1. Mai ein nettes, freundliches
Mädchen
Frau Joh. Willms Wwe., Bäckerei und Gastwirtschaft, Neßmersiel über Norden.

Frdl., n. zu jungen **Hausmädchen** (ohne Kochen) f. Villenhaush. n. Hamburg ges. Ang., fam. Stellg. Schr. Ang. u. E 3151, OTZ., Emden.

Suche z. 1. Mai freundl. junges
Mädchen
das Lust und Liebe zum großen landwirtsch. Haushalt hat. Voll. Familienanschluß und Gehalt. Zwei Gehilfinnen u. Haustochter vorhanden. Schriftl. Angebote u. E 3150 an die OTZ., Emden.

Ein
Mädchen
für Küche und Haus gesucht.
Café Central, Bremen, Knochenhauerstraße 27.

Suche eine zuverlässige
Haushälterin
für meinen frauenlosen Haushalt, kleine Landwirtschaft. Näheres bei
Herm. van Lengen, Ihlowerfehn.

Erfahrenes, ordentliches
Zimmermädchen
nicht unter 20 Jahren, gesucht, das auch aushilfsw. Gäste bed.
Hotel „Deutsches Haus",
Papenburg-Ems,
(Inh. Maria Hülsmann Wwe.)

Suche auf sofort eine
landw. Gehilfin
Albert Enninga Wwe.,
Uthwerdum.

Gesucht zum 1. Mai
2 Gehilfinnen
Udo Smidt, Süderpolder.

Suche zum 1. Mai eine nette
Hausgehilfin
Frau Freimuth, Aurich, Stiftsmühle.

Auf sofort tüchtiger
Bäckergeselle
gesucht.
Johann Lay, Dampfbäckerei, Beenhusen, Fernr. Neermoor 13.

Gesucht in Nähe Aurichs zum 1. Mai ein
Landwirtschaftsgehilfe
welcher mit Pferden umgehen kann. Zu erfragen bei der OTZ., Aurich.

Gesucht auf sofort od. später ein
landw. Lehrling
für meine anerkannte Lehrwirtschaft.
H. Hippen, Hüllenerfehn.

Gesucht werden einige
Bauaufseher
welche den erfolgreichen Besuch einer Bauhandwerkerschule, sowie die Meisterprüfung und mehrjährige Praxis nachweisen können. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind zu richten an das
Marine-Standortbauamt Emden.

Hotelstütze
die in Zimmerpflege und Bedienung der Gäste Erfahrung hat, zum baldigen Eintritt gesucht.
Schr. Angeb. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. unter H. P. an die OTZ., Papenburg.

Suche zum sofortigen Antritt ein Gemeinschaftslager für e hundert Mann in der Nähe Dixum, Kr. Leer, einen
Koch
welcher selbständ. arbeiten k Ang. an: Friedrich Fleteme Bauunternehmer in Holte, K Leer, Fernruf Dixum 55 Westhauderfehn 33.

Bewerbungen
keine Originа
beifüg

Ich suche zum 1. Mai für meinen gutbürgerlichen kaufm Haushalt (6 Erwachsene) eine tüchtige
Hausgehilfin
die mich ganz vertreten kann, da ich vorwiegend im Geschä tätig bin.
Angebote an **Frau Tea Oltmanns, Nordenham.**
Auskunft erteilt Frau Maria Ubben, Upschört.

Zum 1. April tüchtige
Bürokraft
(Schreibmaschine, Buchhaltung) gesucht. Ausführ Angebote mit Gehaltsansprüchen an
Eiko Reins, Ziegeleien, Jemgum bei L

Landesbibliothek Oldenburg

Vom Kriegsschauplatz zum Generalgouvernement

Reisen durch Polen nach dem Feldzug und im März 1940

Wenn der Krieg über ein Land kommt, dann hinterläßt er Spuren, die oft nach Jahren oder sogar nach Jahrzehnten noch unverkennbar sind. Hart und rauh sind die äußeren Kennzeichen dieser harten Auseinandersetzung um letzte Entscheidungen. Zerstörte Brücken und vernichtete Eisenbahnknotenpunkte, zerschossene Festungen und Bunker, Granattrichter auf und neben den Straßen gehören zu diesem äußeren Bilde des Krieges. Das weiß ein jeder.

Darum wird sich auch niemand wundern, daß er in dem Gebiet des ehemaligen Polen immer wieder auf solche Zeichen stößt. Der Krieg, der von einem in Englands Diensten stehenden ebenso verbrecherischen wie unbesonnenen Regierungsklüngel gegen Deutschland heraufbeschworen wurde, traf dieses Land um so schwerer, als seine Verführer wie auch weite Teile seiner Bevölkerung in seltsamer Vermessenheit sich von ihm große Erfolge und einen schnellen Marsch nach Berlin versprachen.

In Warschau ist niemand verhungert

Die Kampfspuren in den polnischen Städten und Dörfern zeugen unwiderlegbar von den eingetretenen Tatsachen, die das Gegenteil der polnischen Erwartungen darstellen. Es ist verständlich, daß solche stummen Mahnmale eines historischen Verbrechens oder auch, wenn man will, eines historischen Irrtums jene Teile des polnischen Volkes, die sich mit diesem Geschehen irgendwie verbunden fühlten, zunächst völlig verwirrten und völlig ratlos machten. Wer Gelegenheit hatte, in den ersten Wochen nach dem polnischen Feldzug dieses Land zu befahren, der mußte immer wieder die Feststellung treffen, daß sich — nach dem Zusammenbruch seiner ebenso unberechtigten wie tollkühnen Pläne — des Polen eine vollkommene Ratlosigkeit bemächtigt hatte. Man erhielt die feste Ueberzeugung, daß diese Menschen mit den Problemen, die nun neu an sie herantreten würden, in keiner Weise fertig zu werden vermochten. Denn, wenn an sich die polnische Wirtschaft im ganzen gesehen eben schon wegen ihrer „polnischen Wirtschaft" berühmt oder, richtiger, berüchtigt war, so blieb kein Zweifel mehr daran, daß sie aus eigener Kraft die materiellen wie die psychologischen Folgen dieses Krieges nicht überwinden konnte. Aus solchen Gesichtspunkten heraus fiel es einer bestimmten Auslandspresse nicht schwer, zu prophezeien, daß in dem Winter 1939/40 mindestens die Hälfte der Bevölkerung Warschaus verhungern werde. Gewiß, unter den polnischen Gegebenheiten und unter Berücksichtigung der allgemein üblichen polnischen Zustände mit diesem auf beinahe beispiellose Art verlorenen Krieg mußte mindestens die Hälfte der Bevölkerung dieser polnischen Großstadt verhungern; und es wäre nicht einmal verwunderlich gewesen, wenn ¾ oder mehr von den Menschen in Warschau dem Hungertod zum Opfer gefallen wären.

Tatsächlich aber ist in Warschau niemand verhungert, und das, obgleich die Bevölkerung noch vor Eintreten der schärfsten Frostperiode um über 500 000 Menschen schätzungsweise angestiegen war. Dieser Unterschied zwischen den an sich zunächst nicht grundlosen Erwartungen und dem tatsächlichen Ergebnis kennzeichnet den Weg vom Kriegsschauplatz zum Generalgouvernement oder, was vielleicht noch treffender ist, den Weg vom ehemaligen polnischen Staat zum Generalgouvernement. Denn es sind sich alle in Betracht kommenden Stellen darüber einig — und auch die Polen selbst können das nicht bestreiten — daß in dem ehemalig polnischen Staat bei seiner ja hinreichend bekannten Arbeits- und Organisationsweise die Folgen dieses verlorenen Krieges nicht zu überwinden gewesen wären und daß man Millionen und aber Millionen von Opfern des Hungertodes hätte hinnehmen müssen.

Hart aber gerecht

Lediglich die den deutschen Truppen folgende deutsche Verwaltung mit ihrer ordnenden Arbeit, die dann unter dem Begriff des „Generalgouvernements" zu einer verwaltungsmäßigen Einheit unter Führung des Generalgouverneurs, Reichsministers Dr. Frank, zusammengefaßt wurde, hat die Polen vor diesem Elend mit all seinen unausbleiblichen Folgen wie Seuchen usw. bewahrt. Hart, aber gerecht griff die deutsche Hand zu. Dieser Raum, der nach dem Uebereinkommen mit Sowjetrußland auch international als Interessengebiet des Deutschen Reiches gekennzeichnet war, durfte nach deutscher Auffassung nicht in Verelendung versinken und nicht der Hilflosigkeit der in ihm wohnenden Menschen überlassen bleiben. So verdanken Hunderttausende und Millionen von Polen der ordnenden deutschen Hand ihr Leben, das die Engländer bedenken- und sorgenlos aufs Spiel gesetzt hatten.

Die Arbeit des Generalgouvernements in seinen vier Distrikten Krakau, Warschau, Lublin und Radom war von Anfang an darauf ausgerichtet, eine Ordnung zu schaffen, die die Nutzbarmachung der Wirtschaft und der Menschen in diesem Raume zu ihrem eigenen Besten ermöglichte. Es läßt sich gar nicht statistisch erfassen, was in dieser Hinsicht alles geleistet wurde, und zwar nicht nur auf dem Gebiet des Vermeidens von Hungersnot und Seuchen, sondern auch auf dem Gebiet des Wiederingangsetzens der Wirtschaft. Mit eine der wichtigsten Vorbedingungen hierfür war die Wiederherstellung bzw. überhaupt die Neuherstellung des Eisenbahn- und Straßennetzes. Hatte doch der Krieg die Zerstörung von allein sechzig Brücken, darunter sieben Weichselbrücken mit sich gebracht. Unter großem Material- und Arbeitseinsatz — es wurden allein dreißig Bauzüge herangezogen — und unter Heranziehung einer großen Arbeiterzahl, wobei natürlich vor allem Polen und Juden verwandt wurden, gelang es der „Deutschen Ostbahn", all diese Brücken so weit wieder herzustellen, daß auf den einzelnen Strecken ein beschränkter fahrplanmäßiger Verkehr durchgeführt werden kann. Gleichzeitig ging man daran, natürlich wieder unter Heranziehung einheimischer Arbeiter, die zum Teil, und zwar keineswegs infolge des Krieges, sondern aus bekannten polnischen Ursachen verwahrlosten Straßen verkehrsreif zu machen. So wurde das Gerippe für die Wiederaufnahme der Wirtschaftsführung in diesem Raum zusammengefügt. Die systematische deutsche Leitung hat es ermöglicht, daß trotz der katastrophalen polnischen Ernährungs- und Vorratspolitik, und daß trotz all der Kriegsfolgen in diesem Winter in Warschau wie in anderen Städten jeder sein Stück Brot zu essen hatte. Und sie hat natürlich zugleich dafür gesorgt, daß die vorhandene Wirtschaftskraft möglichst bald wieder nutzbar wurde. Denn so sehr dem Deutschen — oft zu seinem eigenen Schaden — das Mitgefühl liegt, so haben wir uns heute doch von einer sinnlosen Humanitätsduselei freigemacht. Es versteht sich von selbst, daß Deutschland in diesem Raum nicht nur deshalb Ordnung schafft, damit die Polen nicht verhungern, sondern daß es in erster Linie deshalb Ordnung schafft, damit die Wirtschaftskraft auch dieses Gebietes in den Dienst des deutschen Volkes und seines Abwehrkampfes gestellt werden kann. Dabei unterscheidet sich die deutsche Methode von der englischen eben dadurch, daß sie auch dort weiterleben läßt, wo der Engländer etwa nur ausbeuten würde.

Und während sogar auf der britischen Insel selbst Arbeitslosigkeit und Hunger zu Hause sind, nehmen die Fabriken im ehemaligen Polen ihre Arbeit wieder auf und zahlen den Arbeitern die gleichen Löhne wie vor dem Kriege. Und Hunderttausende von Polen und Polinnen haben Gelegenheit, als Landarbeiter in Deutschland ihr Brot zu verdienen.

Das ist der Weg vom Kriegsschauplatz zum Generalgouvernement. Er hat, weil Deutschland noch immer in der Geschichte ein großmütiger Sieger war, nicht, wie die jüdischen Hetzer in aller Welt behaupteten, die Polen in Elend und Hungersnot geführt, sondern sie vielmehr davor bewahrt. Dabei ist es nur selbstverständlich, daß niedergeschlagen wird, wer sich der deutschen Ordnung widersetzt. Jeder aber, der sich in sie einfügt, findet sein Auskommen und seine Lebensmöglichkeit.

Kurt Fervers.

Der achte Luftkampf

Eine englische Hurricane-Jagdmaschine zur Strecke gebracht

○ PK., 28. März.

Wie der OKW.-Bericht meldet, wurde am 26. März eine der modernsten englischen Jagdmaschinen vom Typ Hurricane aus einem Verband von acht Flugzeugen herausgeschossen und zur Erde geschickt, wo sie auf französischem Boden aufschlug und brannte. Sieben deutsche Jäger waren zum Grenzüberwachungsflug gestartet, als sie in mehreren tausend Meter Höhe auf acht Gegner stießen, sie zur Flucht zwangen und ein Flugzeug vernichteten.

Der erfolgreiche Jäger des deutschen Verbandes, ein Feldwebel, hat damit seinen ersten Abschuß erzielt, nachdem er bis jetzt in sieben Luftkämpfen den Gegner immer nur schwer beschädigen konnte.

Inmitten seiner Kameraden treffen wir ihn vor der Flugzeughalle. Die drei Staffelhunde tummeln sich um ihn und machen einen Heidenlärm. Einer von ihnen versucht — nach Terrierart — sich in die Stiefel festzubeißen, der andere die herunterhängenden Enden des roten Schales zu packen, den der Feldwebel als Staffelzeichen trägt. Auf dem Feldtisch ausgebreitet eine Karte. Hier zeigt er die Orte, über denen sich der Luftkampf abgespielt hat. Hart klingen die Worte seiner Schilderung, unterbrochen von kurzen Ueberlegungen.

„Auftrag: Grenzüberwachung im Luftraum über K. Während unsere sieben Maschinen in mehreren tausend Meter Höhe dahinfliegen, die Motoren gedrosselt, erscheinen plötzlich drei Flugzeuge von vorn, denen bald noch fünf weitere folgen. Sie sind höher als wir. Zunächst glaube ich, sie seien Morane, doch als wir hochziehen, um die Herren etwas näher zu betrachten, stelle ich fest, daß wir Engländer vor uns haben — Hurricane-Jagdmaschinen.

Schon beginnt die Kurbelei. Da der Gegner durch die größere Höhe im Vorteil ist, will er sich hinter uns hängen. Ein Abschwung nach vorn, und ich gebe dem gerade anfliegenden Engländer das Nachsehen, als er versucht, mich zu bearbeiten. Wieder ziehe ich hoch. Der Gegner ist abgeschüttelt. Ein tolles Durcheinanderkurven von Freund und Feind hat sich entwickelt. Hinein in den Hexenkessel! — Was kommt dort für eine Maschine? — Ein Alleingänger, auch eine Hurricane. Der Gegner hat mich noch nicht gesehen. Will anscheinend als Zaungast eine günstige Gelegenheit abpassen. Ich drücke meine Messerschmitt, um auf gute Schußentfernung heranzukommen. Schon will ich auf die beiden Knöpfe drücken, als mir die Mahnung meines Staffelkapitäns einfällt: „Nur immer dicht ran!" — Nun ist es Zeit. MGs. und Kanone prasseln in den Engländer aus nächster Nähe hinein, daß jeder Schuß sitzen muß. Eine steile Rechtskurve des Gegners — so, als ob der Flugzeugführer getroffen sei und die Kiste steuerlos abkippe. Nochmals auf die beiden Knöpfe gedrückt, daß ein Teil der Tragfläche wie abrasiert abklappert. Ich verfolge den abstürzenden Gegner bis zur Wolkendecke, die sich unter uns in etwa 2000 Meter Höhe ausbreitet. Dort verschwindet er."

„Und der Aufschlag?"

„Den habe ich gesehen", fährt ein Unteroffizier fort, „Als vom Staffelkapitän der Befehl zum Sammeln kam, da sämtliche Gegner das Weite gesucht hatten, sah ich unten auf französischem Boden eine hohe Stichflamme, als wenn in diesem Augenblick dort etwas explodiert sei oder ein Flugzeug aufgeschlagen sei. Es war der Engländer, den der Feldwebel zum Absturz gebracht hatte."

Wir aber wissen, auch die Hurricane, der „Sturmwind", wie man sie etwa nennen würde, hat als moderne englische Maschine erfahren, was es heißt, sich in einen Kampf mit den bewährten deutschen Jagdmaschinen und ihren erprobten Flugzeugführern einzulassen.

Fritz Mittler.

Vor Erkältung schützen
Bei Husten nützen
schon 2 Rheila mehrmals täglich
In Apotheken u. Drogerien a.50 u.1-RM

Treibeis in dänischen Gewässern

Kopenhagen, 28. März.

Dänemark hat immer noch mit Eisschwierigkeiten zu kämpfen. Während der Ostertage mußte die Große-Belt-Ueberfahrt wegen Treibeis und Treibminen-Gefahr nachts gesperrt bleiben. 20 000 Reisende wurden von dem Stillstand der Fähren betroffen und größtenteils an der Rückfahrt oder der Ueberfahrt nach Kopenhagen gehindert; unter ihnen auch Generalmusikdirektor Dr. Eugen Jochum-Hamburg und die deutsche Pianistin Else Herold-Stuttgart, die bereits Montag abend in Kopenhagen zu Proben für ihre in Dänemark geplanten Konzerte erwartet wurden.

Fallschirme mit Lebensmitteln

○ Stockholm, 28. März.

Die kleine Insel Hanö, die in der Hanö-Bucht an der Südküste Schwedens liegt, war die ganze Osterzeit durch widrige Eisverhältnisse vom Festland abgeschnitten. Erst Dienstag gelang es einem Flugzeug trotz des nebligen Wetters, Fallschirme mit Lebensmitteln abzuwerfen. Die Bevölkerung, deren Verbindung zum Festland seit Tagen unterbrochen war, hat durch Flaggensignale, die durch eine Marinestation aufgenommen wurden, um Hilfe gebeten.

Zwei Riesenbrände in Frankreich

○ Genf, 28. März.

Dienstag ereigneten sich in Frankreich in der langen Reihe großer Schadenfeuer zwei Brände von katastrophalem Ausmaß.

So brannten in La Grive (nahe von Bourgin) Getreidesilos einer Landwirtschaftsgenossenschaft ab, wobei 80 000 Doppelzentner Getreide im Werte von 20 Millionen Franken ein Raub der Flammen wurden. In dem insgesamt 27 Silos befanden sich 30 000 Doppelzentner Getreide, die dem staatlichen Getreideamt gehörten, während der Rest Privateigentum der Genossenschaft war. Der Brand nahm in wenigen Minuten derartige Ausmaße an, daß er das ganze Gebäude von 1200 Quadratmeter Bodenfläche erfaßte. Das Dach stürzte mit einem Donnerkrachen ein. Die Brandursache ist noch nicht geklärt, es steht nur fest, daß das Feuer im dritten Stockwerk seinen Ausgang genommen hat.

Gleichzeitig brannte in St. Etienne ein großes Lager von Lebensmittelvorräten ab, die einer Lebensmittelkonsumgesellschaft gehörten. Die Vorratsspeicher lagen ganz in der Nähe des Hauptbahnhofes von St. Etienne. Zur Bekämpfung des Brandes rückten neben den Feuerwehren auch Militärabteilungen an. Genährt wurde der Brand durch größere Benzin- und Oellager, die unter riesigen Stichflammen explodierten. Bei dem Brand kam ein Feuerwehrmann ums Leben. Ein Soldat und ein Zivilist erlitten bei der Hilfeleistung für den Verunglückten gleichfalls Verletzungen. Der Schaden des Brandes ist noch nicht bekannt, soll aber außerordentlich hoch sein.

Brüder Saß erschossen

○ Berlin, 28. März.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 27. März 1940 wurden beim Widerstand die Berufsverbrecher Franz und Erich Saß erschossen.

Reichsbahn — Waffe im Blockadekrieg

Warum der Reiseverkehr zurückgestellt werden muß

(Eigener Bericht)

Stuttgart, 28. März.

An den Güterverkehr der Reichsbahn denkt man im allgemeinen viel weniger als an den Reiseverkehr. Erst als der Personenverkehr eingeschränkt werden mußte, ist die Oeffentlichkeit an den inneren Zusammenhang zwischen Güter- und Personenverkehr der Eisenbahn erinnert worden. Und doch ist es so, daß der Güterverkehr auf der Schiene nicht nur für die ganze Volkswirtschaft von einzigartiger Bedeutung ist, sondern daß er auch das finanzielle Rückgrat der Reichsbahn darstellt. Trotzdem hat die Reichsbahn natürlich von jeher den Personenverkehr ebenso gepflegt wie den Güterverkehr, ja, es ist uns ganz selbstverständlich geworden, daß der Personenverkehr vor dem Güterverkehr einen gewissen Vorrang besitzt. Das zeigt sich rein äußerlich schon darin, daß die dem Reiseverkehr dienenden Züge im allgemeinen das „Vorfahrtsrecht" vor den Güterzügen haben.

Aufgaben von unerhörtem Ausmaß

Abgesehen von den ersten Wochen bei Kriegsbeginn ist nun der Fall eingetreten, daß der Personenverkehr zugunsten des Güterverkehrs zurücktreten mußte. Woher kommt diese Maßnahme? Es ist bekannt, daß die Reichsbahn seit längerer Zeit, nicht etwa erst seit Kriegsbeginn, ganz ungewöhnlich große Leistungen vollbringt. Durch den Wirtschaftsaufschwung ist sowohl der Personen- als auch der Güterverkehr von Jahr zu Jahr in ungeahntem Umfang gestiegen. Zugleich mit diesem Verkehrsanstieg ist der Reichsbahn aber eine neue Aufgabe zugefallen: Im Kampf um die weitestgehende wirtschaftliche und damit politische Unabhängigkeit des Reiches vom Ausland sind im Rahmen des Vierjahresplanes in Deutschland ganz neue Rohstoffquellen erschlossen worden und unzählige neue Industriewerke entstanden, so daß sich nicht nur bedeutende Verkehrsverlagerungen, sondern auch neue Anforderungen im Güter- und Personenverkehr ergeben haben.

Neue Anforderungen

Dazu sind seit 1938 weitere Aufgaben von gewaltigem Ausmaß gekommen: Der Bau des Westwalls hat an die Reichsbahn vorher unbekannte Anforderungen gestellt, die vielfach unzulänglichen und teilweise veralteten Bahnen der Ostmark mußten in ihrem ganzen Aufbau und in ihrer Leistungsfähigkeit an das Eisenbahnnetz des früheren Reichsgebietes angeglichen werden, dann stellte die Heimkehr des Sudetenlandes dieselbe Forderung, 1939 mußten die Bahnlinien des Protektorats Böhmen und Mähren verkehrstechnisch dem Reich eingegliedert werden, dann kam der große Aufmarsch im Osten und Westen, der riesige Verkehrsleistungen bedingte, und dann galt es für die Reichsbahn, mit dem Vormarsch der Truppen das Bahnnetz der Ostgaue und des Generalgouvernements instandzusetzen und zu betreiben. Aufgaben von unerhörtem Ausmaß!

Folgen des wirtschaftlichen Aufstiegs

Dabei darf man nicht übersehen, daß die Reichsbahn all diese Leistungen vollbracht hat mit einem Fahrzeugpark und mit Anlagen, die in der Zeit des politischen und wirtschaftlichen Niedergangs vor 1933 auch nicht annähernd ausgenützt waren, so daß umfangreiche Neubeschaffungen nach der Machtergreifung nicht sofort nötig und finanziell gar nicht möglich waren. Aehnlich ging es mit dem Personal: zwar sind in den letzten sieben Jahren viele tausend Eisenbahner eingestellt worden, aber die Verkehrsanforderungen sind stets schneller gestiegen als die Ergänzung des Personals möglich war. So ist es verständlich, daß die Eisenbahner seit längerer Zeit fast Uebermenschliches leisten müssen, und daß Lokomotiven, Wagenpark und Bahnanlagen bis zur Grenze des Möglichen ausgenützt sind.

Und die Kältewelle

Neben verschiedenen anderen Aufgaben, die der Reichsbahn seit Kriegsbeginn gestellt worden sind, kommt aber noch die Beförderung der bedeutenden deutschen Ausfuhr, vor allem von Kohlen und Fertigwaren, und der ebenfalls umfangreichen Einfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln aus dem Süden, Südosten, Osten und Norden Europas. Dazu hat der Krieg dem Schienenverkehr völlig neue Verkehrsaufgaben gebracht: Da der Seeweg im Krieg für viele Verkehrsbeziehungen ausgeschaltet, sind gewaltige Mengen internationaler Handelsgüter vom Seeweg auf den Landweg abgewandert, so daß die Reichsbahn große Beförderungsmengen im Durchgangsverkehr übernehmen mußte. Daß all diese Anforderungen mitten im Winter aufgetreten sind, hat die Schwierigkeiten in der Verkehrsabwicklung natürlich vergrößert, denn die über große Teile Europas hereingebrochene Kältewälle erschwerte den Eisenbahnverkehr beträchtlich.

Trotzdem Sicherung des Lebensbedarfs

All das zusammen hat es nun notwendig gemacht, die Bahnlinien von jedem nicht dringend notwendigen Personenverkehr wirksam zu entlasten. Deshalb die gegenwärtige Einschränkung im Reisezugverkehr, und deshalb die Aufhebung bestimmter entbehrlicher Fahrpreisermäßigungen. Jedermann in Deutschland versteht, daß die planmäßige Verringerung des Personenverkehrs dazu dient, die Reichsbahn in die Lage zu versetzen, dem Güterverkehr so gut wir irgend möglich zu dienen. Sie wird also so viel Kohlen befördern, daß auch im tiefsten Winter jeder lebensnotwendige Bedarf gedeckt werden kann, sie wird so große Mengen an Kartoffeln, Getreide und anderen Lebensmitteln zuführen, daß jeder satt wird, sie wird unserer Wehrmacht das notwendige Kriegsmaterial zuleiten, sie wird die Neuordnung der Ostgebiete durch ihre Leistungen ermöglichen, sie wird Rohstoffe für alle Industriezweige beschaffen, und sie wird die Ausfuhr und den Durchgangsverkehr im erforderlichen Umfang bedienen.

Zweierlei ist notwendig,
um die Zähne gesund zu erhalten:
vernünftige Ernährung und richtige Zahnpflege.

CHLORODONT

Landesbibliothek Oldenburg

...aber sparsam damit umgehen!

1. **Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!**
2. **Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!**
3. **Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!**

Wir müssen auch in Dingen, die uns schmecken*, uns alle etwas nach der Decke strecken!

* Dazu gehört Knorr Bratensoße — auch sie will eingeteilt sein.

Amtliche Bekanntmachungen

Emden.

Anmeldung von Schülern und Schülerinnen für die Städtische Berufsschule

Die Aufnahme der neuen Schüler und Schülerinnen, die laut § 1 des Ortsstatuts berufsschulpflichtig sind, findet im Geschäftszimmer der Städtischen Handels- und Berufsschulen, Emden, Am Burggraben 13, statt.

1. **Gewerbliche Abteilung** (ohne Mädchen): Anfangsbuchstaben A—L am Donnerstag, dem 28. März 1940, 9 bis 13 Uhr, Anfangsbuchstaben M—Z am Donnerstag, dem 28. März 1940, 15 bis 18 Uhr
2. **Kaufmännische Abteilung:** Anfangsbuchstaben A—L am Freitag, dem 29. März 1940, 9 bis 13 Uhr, Anfangsbuchstaben M—Z am Freitag, dem 29. März 1940, 15 bis 18 Uhr.
3. **Hauswirtschaftliche Abteilung** (einschl. Mädchen der gewerblichen Abteilung): Anfangsbuchstaben A—Z am Sonnabend, dem 30. März 1940, 8 bis 13 Uhr.

Zu der Anmeldung ist das letzte Schulzeugnis mitzubringen. Versäumnis der Anmeldung hat Anwendung des § 12 der Ortssatzung zur Folge.

Emden, den 26. März 1940.

Der Oberbürgermeister. — Sch. — Renken.

Schulbeginn in den Berufs- und Berufsfachschulen

Laut Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten beginnt der Unterricht ab 1. April 1940. Aus diesem Grunde erscheinen die Schüler(innen):

1. der **Höheren Handelsschule** am 1. April 1940, 9 Uhr, Raum 15,
2. der **Zweijährigen Handelsschule** am 1. April 1940, und zwar Oberstufen wie bisher, die neu aufzunehmenden Unterstufen um 9 Uhr, Raum 10 und 12,
3. der **Haushaltungsschule** am 1. April 1940, 9 Uhr, Raum 4.
4. Die Schüler der **gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Berufsschule** erscheinen an den bestellten Wochentagen und zu der angegebenen Zeit ab 1. April 1940.

Emden, den 26. März 1940.

Der Oberbürgermeister. — Sch. — Renken.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die nachstehend bezeichneten, im Grundbuch von Emden Band 23 Blatt Nr. 10 und Emden Band 23 Blatt Nr. 11 eingetragenen Grundstücke am 22. Mai 1940, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle in Emden, Hindenburgstraße 6, Zimmer Nr. 11, versteigert werden:

Kartenblatt 18 Parzelle 170. Wohnhaus mit Hofraum, Backhaus, Hintergeb. Kranstraße Nr. 2, groß: 1.19 Ar

Kartenblatt 18 Parzelle 171. Wohnhaus mit Hofraum, Backhaus und Waschküche. Kranstraße Nr. 1, groß: 1,13 Ar.

Tag der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks in das Grundbuch: 11. Juni 1938.

Derzeitige Eigentümerin: die Ehefrau des Bäckers Johann Janssen, Ida, geb. Sicken in Emden.

Amtsgericht Emden, den 14. März 1940.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das nachstehend bezeichnete, im Grundbuch von Oldersum Band 20 Blatt Nr. 300 eingetragene Grundstück am 22. Mai 1940, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle in Emden, Hindenburgstraße Nr. 6, Zimmer Nr. 11, versteigert werden: Kbl. 8 Parz. 94/29, Wohnhaus mit Stall, Hofraum und Hausgarten, Auricher Landstraße Nr. 269, groß: 5,08 Ar.

Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 24. Februar 1939, derzeitige Eigentümer: Eheleute Arbeiter Hinderk de Boer und Frau Gretje, geb. Hommeyer, in Oldersum je zu ½.

Amtsgericht Emden, den 14. März 1940.

Zu verkaufen

Zu verkaufen 2 zweijährige belegte **4prozentige prima**

Rinder

sowie einige ältere und jüngere

Kalbbullen,

Mütter u. Großm. üb. 4% Fett.

R. Heddinga, Uttum.

Verkaufe zwei hochtragende

Färsen

sowie zwei schwere

Weidekühe

Paul Ohling, Riepe.

Zwei stammberechtigte

Kuhkälber

zu verkaufen.

Andr. Dirks, Engerhafe.

Verkaufe 4jährige eingetragene hochtragende

Stute

fromm u. zugfest. Zu erfragen bei der OTZ., Leer.

Zu verkaufen 10 Wochen altes

Kuhkalb

Mutter und Großmutter über 4 % Fett. Vater Prämienbulle „Donar" Nr. 45 450.

E. Brands, Bäckermeister, Eilsum.

Eine Mitte April kalbende

Kuh

3. Kalb, und ein leichter

Federwagen

passend zum Milchfahren, zu verkaufen.

Kriene Saathoff, Iheringsfehn.

Habe mehrere April—Mai kalbende

Kühe

zu verkaufen.

Arnold Trei, Uttum-Papetzüch.

Tragende

Schafe

zu verkaufen.

S. Siemens, Landlust b. Larrelt.

Verkäuflich zwei kleine

Läuferschweine

sowie **1,4 gescheckte Italiener,** A. R. 39, flott legend, Stück 7.00 RM.

Joh. Becker, Veenhusen.

Eiserner Behälter

geeignet als Wasserwagen oder dergleichen (2600 Liter fassend), verkauft

Janssens Kraftverkehr, Aurich, Esenser Straße 1, Fernruf 205.

Aurich in Ostfriesland

Am Dienstag, dem 2. April

Kram-, Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt

Vormarkt am 1. April

Es darf nur Klauenvieh aufgetrieben werden, für das eine Bescheinigung des zuständigen Bürgermeisters beigebracht wird, daß sowohl der Betrieb des Besitzers als auch die Weide, auf der das Vieh gehalten wurde, in Gemeinden liegt, die seit mindestens 4 Wochen frei von Maul- und Klauenseuche sind und mindestens 10 km vom nächsten Seuchenort entfernt liegen. In diesen Bescheinigungen müssen die Tiere genau bezeichnet sein (Angabe der Farbe und sonstiger Merkmale, gegebenenfalls der Ohrmarken).

Mein Büro

ist vom 28. März 1940 ab bis auf weiteres

geschlossen!

Die Vertretung hat Herr Rechtsanwalt **Dr. Tjardes,** Aurich, Leerer Landstraße, übernommen. (Fernruf 496).

Erich de Wall, Rechtsanwalt, Aurich
Hafenstraße 10.

Zu kaufen gesucht

Motorschiff

45—70 Tonnen, guterhalten, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. u. E 3149 an die OTZ., Emden.

Suche anzukaufen beste schwere angedeckte

Herdbuchrinder

mit hoher Milch- und Fettleistung, sowie einige beste rotbunte

Milchkühe

Verkaufe noch 2- und 1jährige rotbunte **Stammbuchrinder.**

R. Saathoff, Hüllenerfehn, Fernruf Simonswolde 119.

Wir kaufen

aus Oktober **1932** die Nr. 3
aus November **1932**
die Nr. 30, 34, 42, 47
aus Dezember **1932** die Nr. 58

der Ostfriesischen Tageszeitung zum Preise von RM. 0.50 je Exemplar.

Wir bitten um Abgabe der Zeitungen bei unseren Geschäftsstellen oder um direkte Einsendung an den Verlag.

Ostfriesische Tageszeitung

Vermischtes

Suche reellen

Lieferanten

für mehrere hundert Schafsämmer und etwa 25 tragd. Schafe.

Lieferung möglichst frühestens.

H. Weddermann, Bockhorn i. O., Fernruf 359 Amt Neuenburg.

Spendet Bücher für unsere Soldaten

Familiennachrichten

Kapitän z. See Steinbach und Frau Ursula

geb. Orb

geben in dankbarer Freude die Geburt ihrer **Tochter** Barbara Ursula bekannt.

Wilhelmshaven, Baudissinweg 6, 28. März 1940
z. Zt. Emden, Karl-von-Müller-Straße 11.

Die glückliche Geburt einer **gesunden Tochter** zeigen in dankbarer Freude an

Albert Ulbertus und Frau
Etta, geb. Aissen

Visquard, den 26. März 1940
z. Zt. Privatklinik Dr. Lüken

Unser drittes Mädel, Sigrid, ist angekommen

Dies zeigen freudigen Herzens an

Engeline Goemann, geb. Duis
Werner Goemann

Hohegaste, z. Zt. Kreiskrankenhaus Leer, den 25. März 1940

Wir haben uns verlobt

Hannchen Fink
Wilhelm Köster

Leer — Weener z. Zt. im Heeresdienst

Ostern 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilke Schomerus
Jan Ulferts, Maschinist

Tergast, den 26. März 1940

Wir haben uns verlobt

Lieselotte Ihlau
Jelto Reershemius
Hauptwachtmeister

Schönebeck-Frohse — Potsdam z. Zt. im Felde

Ostern 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Berend Kleemann
Uffz. in einer B.-Abt. im Westen
Johanne Kleemann,
geb. Elias

Bunderhee, Ostern 1940.

Vermählte
Gerhard Rademacher
Foelke Rademacher
geb. Eckhoff

Loga bei Leer, den 25. März 1940.

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Für die uns in so hohem Maße erwiesene freudige Teilnahme, für die Glückwünsche und Spenden zu unserer

Eisernen Hochzeit

sagen wir auf diesem Wege unseren **innigen und herzlichen Dank.**

Hermann Beckmann und Frau
geb. Schütze.

Lübeck, den 25. März 1940.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater

Dr. med.

Tjaard Groenewold

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Groenewold
geb. Mennenga
Dr. phil. Eberhard Groenewold
Magdalena Scholz

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Trauerbriefe liefert schnell und preiswert OTZ.-Druckerei

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" —
für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 73 | Donnerstag, den 28. März | Jahrgang 1940

Auch im Pflichtjahr in Elternhand

○ Viele tausend Pflichtjahrmädel werden bald ihren Dienst antreten. Bei den Vorbereitungen, die dafür getroffen werden, hat sich sicher manche Mutter schon gefragt, wie sich ihre junge Tochter fern von ihrem erzieherischen Einfluß entwickeln wird, und sich gewünscht, mit dem Haushalt, der ihr Mädel aufnimmt, eine Verbindung anzuknüpfen. Dieser Wunsch ist sehr berechtigt, und es wäre für die Charakterbildung des jungn Menschen in den meisten Fällen von großem Vorteil, wenn die Mutter und die Frau des Pflichtjahrhaushaltes die Verbindung zueinander aufnehmen würden. In gewissem Sinne übernimmt die Pflichtjahrfrau die Vertretung der Mutter. Es ist daher wichtig für sie, von den Eltern des Kindes über seine Eigenschaften zu erfahren, wie es auch für die Mutter beruhigend ist, zu wissen, daß während dieses Jahres nichts Unerläßliches an ihrem Kind versäumt wird. Die Mädchen sind doch noch zu jung, als daß man von ihnen eine selbständige Disziplin in allen Dingen erwarten könnte. Da ist es gut, wenn die Hausfrau ihr Pflichtjahrmädel zu allen Dingen anhält, die offenbar vernachlässigt werden, sei es zur Ordnung und Aufmerksamkeit, sei es zur Sauberkeit und Sauberhaltung. Besonders im Landhaushalt, der ein Mädel aus der Stadt aufnimmt, muß darauf geachtet werden. Auch ist es gut, wenn die Hausfrau durch die Mutter ihres Pflichtjahrmädels von den häuslichen Gewohnheiten erfährt. Eine Verständigung über eventuelle elterliche Vollmacht sollte deshalb nach Möglichkeit nicht versäumt werden.

Schulungsabend der DAF.

otz. Trotz des Krieges hat die Deutsche Arbeitsfront in diesem Winter ihre Schulungsarbeit programmgemäß durchgeführt. Die drei für die Amtswalter der Stadt Leer durchgeführten Schulungsabende im Januar, Februar und März haben bewiesen, daß trotz aller Mehrarbeit — oder gerade deswegen — die Schulungsarbeit notwendig ist.

Wenn sich der erste Schulungsabend mit einem allgemeinen Ueberblick über die politische Lage von unserer weltanschaulichen Erkenntnis aus gesehen, befaßte, und der zweite Schulungsabend ein klares Bild von den wirtschaftlichen Hintergründen dieses Krieges gab, so war der letzte Schulungsabend am Montagabend mit dem stellvertretenden Gauschulungsleiter Hugo Stratmann-Bookholzberg als Redner ein von hoher weltanschaulicher Warte gesehener Ueberblick über den Sinn dieses Krieges. Die Ausführungen Stratmanns waren ein gläubiges Bekenntnis zu den ewigen Werten unseres Volkes. Sie hinterließen einen nachhaltigen Eindruck und haben allen Glauben und Kraft mit auf den Weg gegeben. Das Burgorchester trug wieder dazu bei, den Abend in würdiger Form auszugestalten.

otz. **Wiederbeginn des Schulunterrichts.** Heute morgen wurde an den Volksschulen der Unterricht nach den Osterferien wieder aufgenommen. Damit hat ein neues Schuljahr begonnen, in dem die Jungen und Mädel ernste Arbeit zu leisten haben. Es gilt in diesem Jahre, alles das nachzuholen, was durch die unfreiwilligen Winterferien, die der Kohlenmangel veranlaßte, versäumt wurde.

otz. **Der erste Granat.** Heute morgen wurde in den Straßen unserer Stadt der erste Granat wieder angeboten. Frau Siebrands aus Greetsiel schob ihren Karren wieder durch die Stadt und brachte den Hausfrauen die beliebte Speise. 55 Jahre kommt sie nun schon mit Granat nach Leer. Sie läßt von dieser ihr liebgewordenen Beschäftigung auch nicht ab, obwohl sie jetzt siebzig Jahre alt ist.

otz. **Pferd gestürzt.** In der Adolf Hitlerstraße stürzte heute morgen ein Pferd infolge der Glätte. Außer einem Deichselbruch entstand kein weiterer Schaden.

otz. **Bedarfsmeldung für Bausteine und Ziegel.** Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft hat allen Bauherren zur Sicherstellung einer geordneten Bedarfsdeckung aufgegeben, ihren Bedarf an Bausteinen und Ziegeln für Bauten der Dringlichkeitsstufen 1 bis 4 bei der zuständigen Verteilungsstelle aufzugeben. Dies muß bis zum 1. April 1940 für das erste Halbjahr 1940 auf einem vorgeschriebenen Formularblatt geschehen. Für den Regierungsbezirk Aurich ist die Oldenburgische Verteilungsstelle für Bausteine und Ziegel, Oldenburg, Lange Straße 2, zuständig.

otz. **Zur Frühjahrsbestellung.** Bei den Feldbestellungsarbeiten ist in diesem Frühling zunächst eine gewisse Vorsicht zu beobachten. Infolge der reichlichen Niederschläge der letzten Zeit ist der Ackerboden derartig durchnäßt, daß die Gespannarbeiten vielfach noch hinausgeschoben werden müssen. Die Erde ist nämlich keineswegs eine leblose Masse, sondern wird insbesondere in den oberen Bodenschichten von vielen Bakterien belebt. In einem Gramm Erde können bis zwei Millionen Bakterien enthalten sein. Ihre Tätigkeit ist für die Pflanzen von großer Bedeutung. Wird sie nun durch eine falsche Behandlung des Bodens unterbunden, so kann ein solches Grundstück gar leicht auf längere Zeit hin verdorben werden. Die naturwissenschaftlichen Beobachtungen lehren, daß das Abwarten der den Bodenverhältnissen entsprechenden Trockenheit für die Bearbeitung von größter Bedeutung ist.

○ **Schutz des England-Liedes.** Durch die Verordnung zum Schutz der nationalen Symbole und Lieder ist das Singen und Spielen vaterländischer Lieder und nationalsozialistischer Kampflieder in Vergnügungs- und Gaststätten im allgemeinen verboten. Ausgenommen sind Gelegenheiten, bei denen zum Singen und Spielen dieser Lieder eine besondere Veranlassung gegeben ist. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß unter dem Schutz dieser Verordnung auch das Lied „Wir fahren gegen Engeland" fällt

Das Kriegs-Winterhilfswerk geht zu Ende

Die letzte Straßensammlung und das letzte Wunschkonzert

otz. Mit Stolz kann das deutsche Volk auf die bisherigen Spendenergebnisse im Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40 blicken. Bei jeder Sammlung war ein höheres Spendenaufkommen zu verzeichnen als im Vorjahre. Teilweise lagen die Ergebnisse weit über dem Aufkommen im Vorjahre. Damit hat das Volk bewiesen, daß es die Größe der Zeit verstanden hat.

Noch ist das Kriegs-Winterhilfswerk aber nicht abgeschlossen. Es gilt nun, den endgültigen Erfolg zu sichern und ein Ergebnis zu erreichen, das alle bisherigen in den Schatten stellt. Am nächsten Sonntag führt die Deutsche Arbeitsfront eine Straßensammlung durch, die wieder so gut werden muß wie die Sammlung am „Tage der Polizei" und am „Tage der Wehrmacht". Erleichtert wird die Sammlung durch das schönste Abzeichen, das in diesem Winter zum Verkauf gekommen ist. Es werden wieder Schmetterlinge aus Porzellan angeboten werden. Vor zwei Jahren hatten wir schon einmal dieses Abzeichen. Zu Dutzenden sind damals diese kleinen Figuren gekauft worden. Mit welcher Freude die Hausfrauen besonders dieses Abzeichen erworben haben, kann man heute noch feststellen. Die Abzeichen sind nicht verschwunden wie viele andere, sondern finden in der blumenarmen Zeit des Jahres in vielen Haushaltungen bei festlichen Angelegenheiten als Tischschmuck Verwendung.

Wie bei den letzten Straßensammlungen wollen wir es auch dieses Mal nicht dabei bewenden lassen, die Abzeichen für den niedrigsten Preis zu erwerben, nein, wir wollen wieder zusätzlich einen Groschen oder eine Mark in die Sammelbüchse stecken, damit das Ergebnis der Sammlung wieder recht gut wird

Eine zweite Möglichkeit, das Ergebnis dieses Kriegs-Winterhilfswerks noch zu steigern, bietet eine rege Beteiligung am Wunschkonzert für Leer, Loga und Heisfelde in Leer. Es ist das letzte Wunschkonzert in diesem Kriegswinterhilfswerk. Das Spendenaufkommen ist an sich gut, aber es langt noch nicht an das des Wunschkonzertes in Weener heran. Es fehlt noch eine beträchtliche Summe. Aber es sind ja auch noch zwei Tage, bis die Spendenliste geschlossen werden muß. Bis dahin mag der fehlende Betrag ja noch hereinkommen.

Der Vorverkauf für das Wunschkonzert hat gestern eingesetzt. Fraglos wird die Veranstaltung wieder einen guten Besuch aufzuweisen haben.

Jetzt sind es 107 Spender

otz. Die Zahl der Spender für das Wunschkonzert hat sich gestern wieder erheblich vergrößert. Auch verschiedene Gastwirte haben Spenden überwiesen. Ein Gastwirt spendete 50 RM. Es liefen Spenden ein von Backhaus, Frau Else Bruns-Loga, Jakobus Hörmann, Marinebaudienststelle, Porzellanhandlung Hibben, Onno Fimmen, J. H. Garrels Lnd. Sohn, Privatschiffer-Vereinigung, Tischlermeister W. Dirks, Gastwirt Busboom, Gastwirt van Mark, Bahnhofsgaststätten, Haus Hindenburg, Barkei-Heisfelde, 5. Kompanie unserer Marine, Bezugs- und Absatzgenossenschaft, Elektromeister Köpper, Fritz Hoppe, Brahm & Hinrichs, Schmiedemeister Eidtmann, Freiwillige Feuerwehr Leer und Tjarks & Lühring.

Wertlose Gegenstände werden wertvolles Material

Die Metallsammlung stärkt die Kriegswirtschaft

otz. Die Metallspende, die das deutsche Volk dem Führer zu seinem Geburtstag darbringen will, muß von einem großen Erfolge begleitet sein. Viele junge Haushaltungen werden kaum Gegenstände aus den geforderten Metallen besitzen, aber in den älteren Haushaltungen stehen noch viele Sachen herum, die man aus irgendwelchen Gründen, obwohl sie das Schönheitsempfinden beleidigen oder keinen Gebrauchswert mehr haben. Figuren und Leuchter aus Bronze, Aschenbecher aus Messing, Gegenstände aus Kupfer und Zinn, die keinen Kunst- oder Altertumswert besitzen, die schon längst hätten aus den Haushaltungen hätten entfernt werden müssen, führen ein nutzloses Dasein. Sie müssen zur Metallsammelstelle gebracht werden, damit aus ihnen Waffen geschmiedet werden, die uns zum Endkampf um den deutschen Sieg willkommene Dienste leisten.

Auch der kleinste Gegenstand ist als Spende erwünscht. Wir wollen damit der Kriegswirtschaft die Mittel geben, unsere Devisen, die wir für den Einkauf wichtiger Metalle benötigen, zu strecken. „Ein Volk hilft sich selbst", dieses Wort soll auch bei der Zurverfügungstellung der für die Waffenherstellung benötigten Metalle seine Gültigkeit haben. Die Dosen, Schalen, Kannen und Vasen, Untersätze und Tabletts, Küchengeräte, Plaketten und andere Gegenstände aus Kupfer, Messing, Neusilber, Bronze, Nickel, Blei und Zinn müssen sich in den Sammelstellen zu Bergen türmen.

In zahlreichen Haushalten und auch bei Hauswirten befinden sich noch viele Messingschilder. Auch im Eingang von Häusern und an Türen sind noch derartige Schilder vorhanden, die überflüssig geworden sind. Diese alten Schilder aus Messing sind unbedingt abzuliefern, da es sich um kriegswichtiges Metall handelt. Bei der Anfertigung von neuen Schildern sollte man den neuen deutschen Werkstoff wählen. Die aus diesem Stoff hergestellten Schilder haben den Vorteil, daß sie erstens mit moderner Schrift versehen werden können und daß sie nicht so oft geputzt werden müssen. Schließlich kommt noch hinzu, daß die neuen Schilder durch entsprechende Farbenwahl viel lesbarer sind als das bei den Messingschildern der Fall ist. Aus diesen Gründen gehören Messingschilder in die Altmetallschmelze zur Stärkung unserer Rüstung.

Jeder Spender erhält eine Urkunde die von Hermann Göring unterzeichnet ist.

Die Sammelstellen befinden sich beim Bürgermeister jeden Ortes. In Weener werden die Metalle im Parteihaus täglich in der Zeit von 16—18 Uhr entgegengenommen. In Papenburg sind Sammelstellen im Rathaus, in der Sparkasse am Obenende und in der Gemüseannahmestelle Forsthaus eingerichtet worden.

Wer größere Gegenstände nicht selbst zur Sammelstelle befördern kann, braucht nur die Hitler-Jugend anzurufen. Die Jugend ist gern bereit, die Beförderung zur Sammelstelle zu übernehmen.

Aus der heimischen Vogelwelt

otz. Vor einigen Wochen wurde von einer beringten Blaumeise berichtet, die von einem Einwohner in Westerende-Kirchloog gefangen wurde. Wie festgestellt ist, handelt es sich um eine Meise, die am 4. Juni 1939 im Nest beringt wurde vor dem Hause des Bauern Aut Rieken. Die Meise wurde wieder freigelassen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie noch einmal wieder eingefangen wird. — In den letzten Jahren wurden in Westerende nicht nur Blaumeisen, sondern auch Stare, Rauchschwalben, Fliegenschnäpper und andere Vögel beringt. Ein Bluthänfling (Rubintje) wurde in Belgien wiedergefangen, Ringeltauben (Holtduwen) in Holland und Nordfrankreich geschossen, ein Kiebitz wurde vor einigen Jahren in Spanien festgestellt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Umgebung von Westerende noch mehr beringte Vögel gelegentlich auftreten. Wer solch einen Vogel findet, dient der Wissenschaft, wenn er der Vogelwarte Helgoland oder auch deren Mitarbeiter, Mittelschullehrer Brandes in Wittmund, von dem Wiederfund Mitteilung macht. Dann kann der Fund wissenschaftlich ausgewertet werden. Angabe von Vogelart, Ringnummer, Zeit und Fundumständen ist erforderlich.

otz. **Nur geringe Frostschäden bei Kartoffeln.** In der Bevölkerung ist zum Teil die Sorge verbreitet, daß die Kartoffelvorräte, die für die Speisekartoffelversorgung in den Frühjahrsmonaten bis zum Beginn der Frühkartoffelernte bestimmt waren, in den Wintermonaten zum größten Teil durch den Frost vernichtet worden sind. Diese Befürchtungen sind erfreulicherweise unbegründet. Im Gegenteil, es kann jetzt schon gesagt werden, daß die in diesem Jahr durch den scharfen Winter eingetretenen Verluste an Kartoffeln höchstwahrscheinlich geringer sind als die Verluste, die meist in milden Wintern der Volkswirtschaft durch Fäulnis von Kartoffeln entstehen. Es sind also nach wie vor genügend Kartoffelvorräte vorhanden, um den Bedarf der Bevölkerung an Speisekartoffeln decken zu können.

otz. **Lohnausfall wird ersetzt.** Gefolgschaftsmitgliedern, die zur Dienstverpflichtung in Aussicht genommen sind und zu der vom Arbeitsamt angeordneten ärztlichen Untersuchung erscheinen, ist der Lohnausfall vom Betrieb zu ersetzen, wenn er zur Weiterzahlung verpflichtet ist. Die Reichstarifordnung für das Baugewerbe sieht zum Beispiel vor, daß der Lohn für die Dauer von acht Stunden weitergezahlt wird, wenn das Gefolgschaftsmitglied ohne sein Verschulden an der Arbeitsleistung verhindert wird. Bedeutet jedoch bei Kleinbetrieben die Weiterzahlung des Lohnes eine Härte oder hat das Gefolgschaftsmitglied keinen Anspruch auf Lohn für die ausgefallene Arbeitszeit, so kann das Arbeitsamt den Ausfall ersetzen. Ist der Lohnausfall jedoch gerechtfertigt und für die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des zu Untersuchenden tragbar, so fällt diese Erstattung weg.

otz. **Zahlung in Steuergutscheinen.** Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers fällt das Recht der gewerblichen Unternehmer, Lieferungen und sonstige Leistungen untereinander bis zu vierzig vom Hundert des Rechnungsbetrages in Steuergutscheinen zu bezahlen, für die vom 1. April 1940 ab geleisteten Zahlungen weg.

otz. **Collinghorst.** Mieten müssen geleert werden. Vielerorts ist man zurzeit noch mit der Leerung der Mieten beschäftigt. Wenn die scharfe Kälte in diesem Winter erfreulicherweise auch nicht den Schaden an den eingelagerten Früchten verursacht hat, wie dies anfangs befürchtet wurde, so ist die Einmietung doch fast immer mit mehr oder weniger größeren Verlusten verbunden, so daß diese Arbeit namentlich beim Eintritt wärmerer Witterung nicht länger hinausgeschoben werden darf. Die Behandlung der den Mieten entnommenen Saatkartoffeln erfordert eine besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt, da nur ein einwandfreies Saatgut eine normale Ernte zu ergeben vermag. Angefaulte Knollen sind sorgfältig auszulesen. Auch wenn sie nur wenig angesteckt sind, faulen sie im Boden weiter und bringen entweder gar keine oder nur schwächliche Pflanzen hervor. Ratsam ist es auch, die Saatkartoffeln vor dem Auspflanzen eine kurze Zeit an einem frostfreien, hellen und luftigen Ort dünn auszubreiten, damit sie ein wenig abwelken, weil sie alsdann schneller und gleichmäßiger keimen.

Hausfrauen, kocht die Kartoffeln in der Schale!

otz. **Weener.** Starker Gemüseanbau im Reiderland. Immer mehr entwickelt sich das Reiderland zum Gemüseanbaugebiet. Die Konservenfabrik in Bunde und die Gemüsetrocknerei in Weener fördern diese Entwicklung und sorgen für einen guten Absatz der Erzeugnisse. In diesen Tagen findet nun im ganzen Anbaugebiet die Unterzeichnung der Anbauverträge durch die Konservenfabrik statt. In der Hauptsache werden wieder Erbsen und Bohnen angebaut werden. Aber auch andere Gemüsearten werden in stärkerem Maß als bisher gepflanzt werden.

Ingenieure für Werftbetriebe

○ Das Oberkommando der Kriegsmarine sucht zur Verwendung im Waffenbau (Artillerie-, Torpedo- und Sperrwaffe (Nachrichtentechnik), auf den Marinewerften und anderen Fertigungs- Entwicklungs- und Erprobungsstätten der Marine tüchtige Elektroingenieure und Maschinenbauingenieure mit HTL.-Abschluß.

Bei Eignung können Bewerber bis zu etwa dreißig Jahren nach einer gewissen Ausbildung als Nachwuchs für die Laufbahn der Waffenbaubeamten des gehobenen Dienstes zugelassen werden.

Studierende der Ingenieurschulen und Jungingenieure können jederzeit als Anwärter für diese Laufbahn eingestellt werden. Den Anwärtern werden während des Studiums und der beruflichen Ausbildung Zuschüsse für den Lebensunterhalt gewährt. Wer über diese Laufbahn Näheres wissen möchte, kann dies den Anzeigen in den Tageszeitungen entnehmen oder durch das Oberkommando der Kriegsmarine, Marine-Artillerieamt, Berlin W. 53, Von der Heydt-Straße 12, erfahren.

otz. **Boen.** Verkehrsunfall. Ein von Wymeer kommender Radfahrer fuhr auf der linken Straßenseite, als ein Kraftwagen ihn überholen wollte. Im letzten Augenblick versuchte der Radfahrer, die rechte Straßenseite zu gewinnen, wurde bei diesem Versuch von dem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert. Nur dem Umstand, daß der Kraftwagenfahrer seine Geschwindigkeit stark herabgesetzt hatte und hart bremste, hat der Radfahrer es zu verdanken, daß er nur mit geringfügigen Verletzungen davonkam.

otz. **Wymeer.** Reicher Lämmersegen. Die Einwohner Bry und Lüppen-Boen haben je ein Schaf, das vier Lämmer warf. Da die Nachfrage nach Lämmern sehr groß ist, löste der reiche Segen lebhafte Freude aus.

otz. **Papenburg.** Personalie. Berufsschuldirektor Brand von der städtischen Berufsschule in Papenburg wurde von der Aufsichtsbehörde als nebenamtlicher Leiter der Kreisberufsschule in Sögel bestätigt. — Bestandenes Examen. An der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Koblenz bestand Fräulein Susi Hilling ihr Examen als Lehrerin mit Auszeichnung. — Reifezeugnis erhalten. Das Reifezeugnis erhielten sieben Schüler der hiesigen Hindenburgschule; und zwar aus Papenburg A. Müllmann und Hans-Karl Rhode, ferner aus Aschendorf U. Böning und Heinr. Jungeblut, aus Dörpen Jos. Janssen und aus Rhede Eberhard Specker. Dem zur Wehrmacht einberufenen Schüler Helmut Heitzenbüttel wurde die Reife schon vorher zuerkannt.

otz. **Emden.** Jugendlicher Ausreißer. Ein sechzehnjähriger Lehrling aus Bremen hat sich gestern morgen auf die Reise begeben. Er gab an, nach Oldenburg fahren zu müssen und benutzte diesen Vorwand, aus der Lehre zu entlaufen. Da er hier mittel- und obdachlos angetroffen wurde, nahm ihn die Polizei in ihre Hut und verständigte die Eltern. Sie werden ihn heute abholen.

otz. **Norddeich.** Schwere Arbeit an den Muschelkulturen. In den letzten Wochen konnten unsere Fischer wieder Speisemuscheln versenden. Allerdings sind die Muschelbänke in den letzten Tagen recht leer geworden. Harte Arbeit bedeutet es, die Muschelkulturen wieder in Ordnung zu bringen, zumal der Frost die junge Brut erheblich mitgenommen hat. Schon jetzt rüsten die Fischer, um neue Brut auf den Muschelbänken anzusetzen. Andere Fischer sind wieder mit der Instandsetzung der Heringsargen beschäftigt. Ein Fischer konnte dieser Tage bereits einige Heringe in der Arge fangen.

Vom Heimatsport

TuS Collinghorst — Germania II 7:6

otz. Das erste Spiel des Turn- und Sportvereins Collinghorst in der Frühjahrsserie konnte mit einem beachtlichen Erfolg abgeschlossen werden. Die zweite Mannschaft aus Leer hatte sich am ersten Ostertag in Collinghorst zu stellen. Zunächst hatte Germania mehr vom Spiel und riß bald mit zwei Toren Unterschied die Führung an sich. Gegen Schluß des Spiels ließ Leer überraschend nach. Unsicherheiten in der Verteidigung des Gegners nutzte Collinghorst aus, so daß das Ergebnis 7:6 lautete. Nach den bisherigen Spielen liegen somit die beiden Oberledinger Mannschaften Westrhauderfehn und Collinghorst weiterhin an der Spitze der Tabelle.

Nur ein Spiel in der Kreisklasse.

otz. Am Sonntag findet im Kreis Leer kein Spiel statt, sämtliche Mannschaften der Bezirksklassen müssen reisen. Germania spielt in Emden, unsere Marine hat bereits vormittags, ebenfalls in Emden, anzutreten und die Heisfelder Rasensportler haben sich nach Aurich zu begeben. In hiesigen Sportkreisen ist man gerade nicht erfreut über diese Ansetzung von Spielen. Alle Mannschaften an einem Tag auswärts spielen zu lassen, halten wir für wenig zweckmäßig. Das einzigste Spiel um die Kriegsmeisterschaft der Kreisklasse führt in Papenburg die Vereine Collinghorst und „Tus"-Papenburg zusammen.

otz. **Waldlaufmeisterschaften in Leer.** Die für den 7. April vorgesehenen Waldlaufmeisterschaften sind verlegt worden. Die Einwände der Gemeinschaften, daß ihren Mitgliedern bis zum ersten Sonntag im April die Zeit zur Vorbereitung auf einen Waldlauf fehle, rechtfertigt die Verlegung auf einen späteren Sonntag. Wahrscheinlich werden die Waldlaufmeisterschaften nunmehr Anfang Mai zum Austrag gelangen.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Leer „Harderwykenburg".
Heute abend, 20.30 Uhr: Appell der Politischen Leiter bei Huneke, Pferdemarkt.

HJ., Gefolgschaft 2/381, Loga.
Heute abend 20 Uhr treten die Wehrerziehung und alle Jungmannen der Jahrgänge 1924/25 auf dem Schulhof in Loga zum Dienst an.

Zweiggeschäftsstelle der „Ostfriesischen Tageszeitung" Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802
Lohndruck D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer

Landesbibliothek Oldenburg

Schritt halten mit der jungen Generation. Das ist Ihr Wunsch. Nehmen Sie deshalb bei Altersbeschwerden, Nervosität, Verdauungsstörungen, hohem Blutdruck usw die geruchlosen und wirksamen **Carito** Kräuterperlen Ds. M. 1.- Viele dankbare Urteile

Drog. Drost, Hindenburgstr.

Loga

Das Gemeindebüro ist am Sonnabend, dem 30. d. Mts., **geschlossen**

Der Bürgermeister.
Baumfalk.

Deichverband des Deterner Hammrichs- und Ueberlieslandes.

Versammlung

am Montag, dem 1. April, nachmittags 3 Uhr, Wirtschaft J. Weber.

Tagesordnung:

Bestellung von Arbeitskräften durch die Interessenten der Deichacht zwecks Instandsetzung der Deiche.

Detern, den 27. März 1940.

Der Deichrichter.
J. Meyer.

Zu verkaufen

Im freiwilligen Auftrage des Herrn **Martin Neumann** in Dollenerkönigsfehn werde ich **am Montag, dem 1. April d. Js., abends 7 Uhr,** an Ort und Stelle

ca. 20 Pfänder

Torfstich

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Besichtigung vorher gestattet.

Ihrhove. **Rudolf Pickenpack,** Versteigerer.

Mehrere Weidekühe, zwei belegte Rinder und tragende Sauen

verkauft

H. Müller Ww., Hasselt.

Ein zwei- und ein einjähriges Rind

hat zu verkaufen

Joh. Siefkes, Stallbrueggerfeld.

Umständehalber Ende nächster Woche

eine Anzahl Hornvieh

aller Gattungen zu verkaufen teils Stammvieh.

L. Brunken Ww., Groß-Oldendorf bei Remels.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen.

J. Bohlen, Neuemoor.

Verkaufe junge hochtragende

Stammkuh

Joh. Zimmermann Voenhusen

Schwarzb. Kuhkalb

zu verkaufen

Pieters, Bingum

Zwei **Läuferschweine** verkauft

G. Hattermann, Logaerfeld, Forstweg 3.

Ferkel hat zu verkaufen

Hindert Freseman, Driever.

---

1 gutes Schaf

zu verkaufen.

Gerhard Wemjes, Holtland.

Büfett

neu, groß, passend für Landwirt, zu verkaufen.

Zu erfragen bei der OTZ., Leer.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen.

Zu erfragen bei der OTZ., Leer.

Kinderwagen zu verkaufen.

Leer, Chr.-Charlotten-Str. 31.

Zu verkaufen:

1 Sofa mit Umbau, 6 Stühle (poliert, Rohrgeflecht), 1 Bett, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Nachtschrank, 1 Stuhl (gestrichen), 1 Tisch, 1 Kastenwagen, 1 Markise (blauweiß gestreift), 2 Fliperrollos.

Zu erfrag bei der OTZ., Leer.

Abzugeben

gebrauchte **Nähmaschine** und ein **Gasofen** m. Backeinrichtung **Leer,** Hoheellern 25.

Gut erhaltene **Schreibmaschine** zu verkaufen.

Loga, Hohe Loga 49.

Zu verkaufen

schwerer Ackerwagen.

Zu erfragen bei der OTZ. Leer.

Suche für 2 Enterfüllen, Stutfüllen

gute Weide

Bitte um Angebote und Preis.

Zu erfragen bei der OTZ., Leer.

Acker an der Mörkenstraße zu verpachten.

Näheres

Leer, Heisfelderstraße 114.

Stellen-Angebote

Zum 1. Mai erfahrene

Hausgehilfin

gesucht.

Frau Marie Krüger, Leer, Marienstraße 14.

Hausgehilfin

für 3/4 oder 1/2 Tag gesucht. Waschfrau vorhanden.

Zu erfragen bei der OTZ., Leer.

Für meinen Wirtschaftsbaushalt Wilhelmshaven jüngeres

solides Hausmädchen

gesucht. Gute Behandlung.

Angebote unter L 231 an die OTZ. Leer.

Suche zum 15. April oder 1. Mai ein kinderliebes

Mädchen

welches zu Hause schlafen kann.

Frau Joh. Penning, Moormoor.

Suche zum 1. April eine saubere

Hausgehilfin

Frau Burger, Emden, Neutorstraße 1, 2. Etage.

Gesucht für meine Vieh- und Ackerwirtschaft

ein junger Mann,

der gut mit Pferden umgehen kann, sowie ein **junges Mädchen,** evenl. Pflichtjahr.

Diedrich Haye, Bauer, **Lemwerder** über Delmenhorst in Oldenburg.

Jugendl. Arbeiter

für leichte Lagerarbeiten auf sofort gesucht.

Folts & Spenlda, Leer

Aufgeweckter, tüchtiger

Fuhrmann gesucht

Angebote an Spediteur Wilsing, **Papenburg/Ems.**

Bewerbungen keine Originale beifügen!

PALAST THEATER | **TIVOLI LICHTSPIELE**

Von Freitag bis einschl. Montag
Sonntag Anfang 4.30 Uhr und 8.30 Uhr

Das Ekel

Ein Glanzstück komischer Darstellungskunst von Hans Moser. Ein Film, so lustig und lebenswahr, wie Sie lange keinen gesehen haben.

Hans Moser, Herma Relin, Else v. Möllendorf, Joseline Dora, Fritz Kampers, Hans Holt, Kurt Meisel.

Ikaruskinder

Der deutsche Schäferhund

Die neueste Ufa-Woche

Sonnabend-Nachmittag-Vorstellung
Anfang 5.30 Uhr

Sonntag Jugendvorstellung
Das Ekel

Donnerstag, Freitag, Sonntag
Sonntag Anfang 4.30 Uhr und 8.30 Uhr

Fasching

mit Karin Hardt, Hilde Körber, Lotte Lang, Gusti Wolf, Hans Nielsen, E. F. Fürbringer, Gustav Waldau usw.

Urwüchsiges Karnevalstreiben — das zarte Spiel einer ersten Liebe — der heitere Lärm eines echten Atelierfestes — das alles ergibt auf einen Nenner gebracht: **„Fasching".**

Von New York nach San Francisco

Lachendes Leben

Neueste Wochenschau

Sonntag Jugendvorstellung
Unsterbliche Walzer

Ihrhove Gasthof v. Mark Friesenhof **Tanzschule Hausdörfer**

Der neue Tanzkursus

für Damen und Herren

beginnt am **Donnerstag, dem 4. April, abends 8 Uhr.**

Weitere Anmeldungen in der Tanzstunde.

Sämereien

für die **Landwirtschaft** und für den **Gemüsebau**

in bester, hochkeimfähiger Ware empfehlen

Joh. Laur. Huismans & Sohn, Leer

Gegr. 1824. Rathausstraße 28. Fernruf 2066

Fischausgabe

in Leer ab morgen

auf **Feld 11**

Es wird gebeten, beim Einkauf Packpapier mitzubringen.

Staatliche Behörde in Leer sucht zum **1. 4. 40** oder später eine gewandte jüngere

Büroangestellte

Gehalt nach TO. A.

Bedingung: Maschinenschreiben und Stenographie. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter **L 230** an die OTZ. Leer.

Wir suchen zum baldigen Antritt einen

Lagerarbeiter

Löning & Janssen, Ihrhove.

Nehme keine Bestellung von Dünger mehr an

H. Ekes, Nuttermoor.

Werde Mitglied der NSV.

Trauersachen färbt innerhalb 24 Stunden

Färberei Alting
LEER

---

30. 3 Auftrieb von 8—9.30 Uhr

Papenburg-Untenende

Kleinviehmarkt

(Schweine, Schafe, Ziegen, Lämmer)

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 16.30 und 20.30 Uhr

Bel Ami

... Situationen von bezauberndem Reiz und sprühendem Witz, unwiderstehliche Szenen ... ein prachtvolles Zusammenspiel und daher ein stürmischer Erfolg.

Im Beiprogramm:

Der Nerz und seine Zucht

Neue Wochenschau

Ruder-Club Leer e.V., Leer

Die Mitglieder werden hierdurch eingeladen zu einer

außerordentlichen Versammlung

am Mittwoch, 3. April 1940, um 20.30 Uhr
in der **„Waage"** (Bordeaux).

Tagesordnung:

a) Mitteilungen des Vereinsführers
b) Annahme der neuen Einheitssatzung
c) Vorschlag zur Bestellung des Vereinsführers
d) Verschiedenes.

Heinrich Härtel, Vereinsführer

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir herzlich.

Amdorf. **Arnold Meyer und Frau**
Siemtje, geb. Schmidt

Familiennachrichten

Herold

Die Geburt eines **Jungen** zeigen hocherfreut an

Lotte Maas geb. Krieter
Menno Maas zzt. Kriegsmarine

Leer, 27. März 1940.
Edzardstr. 97, zzt. Kreiskrankenhaus

Leer, den 27. März 1940.

Statt des Ansagens.

Heute nacht um 2 Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Ww. Meta Sandstede

geb. **Meyer**

im vollendeten 84. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Anton Sandstede und Angehörige.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 30. März, nachmittags 3 Uhr, von der luth. Friedhofskapelle aus.

Unser liebes Mitglied

Frl. Neeskeline Kelterer

ist sanft entschlafen.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

NS. Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk / Ortsgr. Weener

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern **herzlichsten Dank.**

Im Namen der Angehörigen:
Fam. Wilhelm Müller
Bremen, Kurfürstenallee 41.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen **danken wir herzlichst.**

Familie G. Meinders.

Bakemoor, den 26. März 1940.

Kampf dem Verderb!

Landesbibliothek Oldenburg